Bavar.
169

tendit ad æquum
Ad Bibliothecam
Academiæ Scientiarum
Electoralis Boicæ Monachii

<36606961790019

<36606961790019

Bayer. Staatsbibliothek

Bav. ~~hist. 17.~~
169.

Bavaricum pag. 2651. ~~Zur familieng. des Hauses Pfalz.~~

R.

Kurzer Auszug der pfälzischen Geschicht,

von den ältesten Zeiten an,

bis auf den Zurückfall des Herzogthumes Baiern an das Kuhrhaus Pfalz,

zum

Gebrauche der Schulen.

Mit Kurfürstl. ausschließlichem Privilegio.

Mannheim
im Verlag der neuen akademischen Buchhandlung.

1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zum Gebrauche der Schulen ist vorzüglich dieser Auszug bestimmet: eine Absicht, welche der Eintheilung des Werkes, der Auswahle der Begebenheiten und der Art sie einzukleiden schon das Wort spricht. Wir folgeten in der Abtheilung der Hauptstücke der höhern Fürschrift unserer Schulverordnung, welche diese Geschicht der dritten, vierten und fünften Schule anweiset, daß allso für eine jede ein Hauptstück bestimmet ist. Was die Begebenheiten selbst betrift: so verlangen wir nur von unserer Schuljugend, daß sie eine allgemeine, denn noch bestimmte Kenntnis von der Geschicht ihres Vatterlandes bekomme, und überlassen es dem reifern Alter, sie in

ihrem

ihrem ganzen Umfange und mit kritischem Auge zu betrachten. Wenn ein Mal die Wißbegierde des Jünglinges reg gemacht worden ist; wenn er einen Vorgeschmack von dem angenehmen und zugleich nüzlichen der Geschicht seines Vatterlandes bekommen hat: so wird er einstens, wenn ihm die Geschäfte seines Standes Muse genug verstatten, oder wenn sie es selbst erfodern, mit mehrerem Vergnügen und Leichtigkeit in die dunklern und mehr verwickelten Geheimnise dieser Geschicht hineindringen, wozu ihm diese allgemeine Kenntnis den Weg bahnet.

Ab=

Abtheilung

Erstes Hauptstück.

Von dem Zustande der Pfalz in den ältern Zeiten, bis zu den Pfalzgrafen aus dem Hause Baiern, in dem Jahre 1214.

I Abschnitt.

Die Lage, Beschaffenheit und der Zustand der Pfalz.

II Abschnitt.

Der Ursprung, die Würde und der Nam der Pfalzgrafen.

III Abschnitt.

Die Pfalzgrafen aus verschiedenen Häusern.

Zweites Hauptstück.

Von den Pfalzgrafen und Kuhrfürsten in den mittlern Zeiten, bis zu der Erlöschung der ältern heidelberger Kuhrreihe in dem Jahre 1559.

I Abschnitt.

Die drei Pfalzgrafen aus dem Hause Baiern vor der Theilung der Pfalz und Baiern.

II Abschnitt.

Die sechs Kuhrfürsten aus dem ältern rudolfischen Stamme bis zu der Theilung der kuhrpfälzischen Lande.

III Abschnitt.

Die sieben Kuhrfürsten nach dieser Theilung bis zum Absterben der ältern heidelberger Kuhrreihe.

Drittes

Drittes Hauptstück.

Von den Kuhrfürsten der Pfalz in den neuern Zeiten, bis zu der Erlöschung des bairischen Stammes, und dem dadurch geschehenen Zurückfalle des Herzogthums Baiern an das pfälzische Haus in dem Jahre 1778.

I Abschnitt.

Die sechs Kuhrfürsten aus der simmerischen Reihe.

II Abschnitt.

Die drei Kuhrfürsten aus der neuburgischen Reihe.

III Abschnitt.

Das glorreich regirende sulzbachische Haus bis zu der Wiedervereinigung des Herzogthumes Baiern mit dem Kuhrfürstenthume der Pfalz.

IV Abschnitt.

Die übrigen Stammreihen des pfälzischen Hauses.

Reihe
der Pfalzgrafen und Kuhrfürsten.

Die Pfalzgrafen aus verschiedenen Häusern.

Im X Jahrhunderte. Seite

I Hermann der erste. 23

Im XI Jahrhunderte.

II Ehrenfried. 24

III Otto der erste. 25

IV Heinrich der erste, der Unsinnige. ib.

V Hermann der zweite, Graf von Rurgau. 26

VI Heinrich der zweite, von der Lache. ib.

Im XII Jahrhunderte.

VII Siegfried von Ballenstädt. 27

VIII Gottfried von Kalwe. 28

IX Wilhelm von Orlamünde. 29

X Heinrich der dritte von Österreich. 30

XI Hermann der dritte von Staleck. ib.

XII Konrad von Hohenstaufen 31

Im XIII Jahrhunderte.

XIII Heinrich der Schöne, Herzog von Sachsen. 32

Die Pfalzgrafen und Kuhrfürsten aus dem bairisch-wittelspachischen Hause.

Im XIII Jahrhunderte, vor der Theilung mit Baiern.

I Ludwig der erste. 36

II Otto der Erlauchte. 37

III Ludwig der zweite, der Strenge. 38

Im XIV Jahrhunderte, nach der Theilung mit Baiern. Seite

IV Rudolf der erste, der Stammler. 42

V Adolf der Einfältige. 44

VI

VI Rudolf der zweite, der Blinde. Seite 45
VII Rupprecht der erste, der Rothe. 47
VIII Rupprecht der zweite, der Strenge. 49

Im XV Jahrhunderte.

IX Rupprecht der dritte, der Kaiser. 50

Nach der Theilung der Kuhrlande,
aus dem heidelberger Stamme.

X Ludwig der dritte, der Gebartete. 55
XI Ludwig der vierte, der Sanftmüthige. 57
XII Friedrich der erste, der Siegreiche. 58
XIII Philipp der Aufrichtige. 64

Im XVI Jahrhunderte.

XIV. Ludwig der fünfte, der Friedfertige. 67
XV. Friedrich der zweite, der Weise. 69
XVI Otto Heinrich der Grosmüthige. 70

Aus dem simmerischen Stamme.

XVII Friedrich der dritte. 75

Im XVII Jahrhunderte.

XVIII Ludwig der vierte. 77
XIX Friedrich der vierte. ib.
XX Friedrich der fünfte, König in Böhmen. 80
XXI Karl Ludwig. 84
XXII Karl. 87

Aus dem neuburgischen Stamme.

XXIII Philipp Wilhelm. 92

Im XVIII Jahrhunderte.

XXIV Johann Wilhelm. 96
XXV Karl Philipp. 100

Aus dem sulzbachischen Stamme.

XXVI Karl Theodor. 109

Der

Der

pfälzischen Geschicht

I Hauptstück.

Der Zustand der Pfalz in den ältern Zeiten bis auf die Pfalzgrafen aus dem bairischen Hause.

I Abschnitt.

Von der Lage und Beschaffenheit der Pfalz.

Die Lage der Pfalz.

Wir finden in der Charte Deutschlandes die obere und untere Pfalz; jene gehöret in den bairischen Kreis, und stund auch einige Zeit her unter kuhrbairischer Herrschaft. Die untere und rheinische Pfalz ist es, von welcher hie und in der Folge die Rede sein wird. Diese liegt in dem kuhrrheinischen

Kreise, und macht einen wichtigen Theil desselben aus. Gegen Abend, wo sie an Lotharingen und Kuhrtrier, und gegen Mittag, wo sie an Unterelsaß und Baden stoset, macht sie zugleich die Gränzscheidung des deutschen Reiches von Frankreiche; gegen Morgen hat sie Franken und Würtenberg, und gegen Mitternacht Mainz und Darmstadt zu Nachbarn. Diese pfälzischen Lande gehören unstrittig unter die glücklichsten Gegenden Deutschlandes, wo die Natur alles dasjenige in Überflusse vereinbaret hat, was nicht nur zu der Nothdurft, sondern auch zum Vergnügen des menschlichen Lebens dienet. Besonders fruchtbar ist jenes breite Rheinthal, wo zwo lange Reihen hoher Berge in einer Entfernung von acht und mehrern Stunden die angenehmste und fruchtbarste Ebne einschliesen, welche vom Necker und Rheine durchströmet wird.

Die Bewohner der Pfalz jenseits des Rheins in den ältesten Zeiten.

Wir müssen den Theil der Pfalz, welcher jenseits, oder zur Linken des Rheines ligt, vor Christi Geburt in dem alten Gallien suchen: denn in den ältesten Zeiten machte der Rhein die Gränzscheidung zwischen Deutschland und Gallien, welches leztere in diesen rheinischen Gegenden von den Mediomatrikern bewohnet worden ist.

Zu

Zu Julius Cäsars Zeiten, 72 Jahre vor Christi Geburt, sezten verschiedene deutsche Völker über den Rhein, überwanden und vertrieben die Mediomatriker aus ihrem Lande, und liesen sich da nieder. Die Nemeter wähleten die Gegenden von Germersheim und Neustadt zu ihrem Wohnsize, und Speier war ihre Hauptstadt. Die Vangionen besezeten die Landschaft bei Worms, Mainz, und die Oberämter Alzei, Oppenheim, und zum Theile auch Kreuznach. Die Trierer behaupteten die simmerischen und veldenzischen Oberämter.

Diesseits des Rheines in den ältesten Zeiten.

In der diesseits und zur Rechten des Rheines liegenden Pfalz waren die ältesten Einwohner die Nemeter, welche den grössten Theil von Baden, dem Hochstifte Speier und Bretten; und die Vangionen, welche die Bergstrase bis gegen Heidelberg bewohneten, ehe beide Völker mit einander über den Rhein sezeten. Die Markomannen waren das berühmteste Volk in den diesseitigen Gegenden, deren Herrschaft sich vom Rheine und Necker durch Würtenberg und Schwaben bis an die Donau erstreckte. Auch diese verliesen etwelche Jahre nach Christi Geburt ihren Wohnsiz, und begaben sich unter Anführung ihres Königes

Marobodus in Böhmen, weil sie die Römer jenseits des Rheines, welche sich Galliens bemächtiget hatten, für zu gefährliche Nachbarn hielten.

Die römische Beherrschung. Die Auswanderung so verschiedener Völkerschaften machte diese schöne und fruchtbare Gegend diesseits des Rheines fast ganz öd. Die Römer fanden nun keinen Wiederstand mehr über den Rhein zu sezen, und sich gegen die Mitte des ersten Jahrhundertes allda häuslich
51 nieder zu lassen. Die verschiedenen Alterthümer, welche man in der Pfalz findet, die Tempel, Altarsteine, Begräbnisse, Badhäuser und andere Überbleibsel solcher Gebäude, welche blos zur Gemächlichkeit und zum Vergnügen sind aufgeführet worden, alles dieses beweiset genug, daß die Römer nicht nur einen flüchtigen Fus herumschweifender Eroberer hierher gesezet, sondern daß sie einen festen Wohnsiz ihrer Herrschaft in dieser Gegend aufgeschlagen haben. Sie nenneten diese Landschaft diesseits des Rheines die Zehendfelder (Agri decumates), weil sie nur den zehenden Theil der Früchte für Zinsen begehrten. Diese entvölkerten Gegenden locketen durch ihre eigene Schönheit und Fruchtbarkeit bald von allen Orten neue Einwohner herbei; die Römer selbst zogen dieselben durch eine

gelinde

gelinde Regierung und leichte Zinsen an sich. Dieses zusammen gelaufene Volk, weil es aus allerlei Männern oder Völkern entstanden ist, wurde nach Male die Allemannier benamset.

Das Reich der Allemannier.

Diese Allemannier wuchsen bald zu dem mächtigsten und stärkesten Volke in Deutschlande an, welches seine eigenen Könige hatte. Die Römer mußten gegen das End des dritten Jahrhundertes das Land raumen, und über den Rhein zurück ziehen. Die Allemannier selbst 296 sezten öfters über denselben, und führten verschiedene sehr blutige Kriege mit den Römern, Galliern und Helvetiern. Dieses Reich der Allemannier unter ihren eigenen Königen dauerte fort bis gegen das End des fünften Jahrhundertes, als dieselben mit ihren Königen Allreichen und Aldegiern über den Rhein gingen, und die Franken aus Gallien vertreiben wollten; da wurden sie bei Zülpich ohnweit Köln i. d. J. 496 von dem fränkischen 496 Könige Klodoväus auf das Haupt geschlagen, und der fränkischen Bottmäsigkeit unterworfen.

Das Reich der fränkischen Könige.

Von dieser Zeit an blieben diese rheinischen Gegenden drei hundert Jahre durch ein zinsbarer Theil des fränkischen Reiches, dessen

östlichen Theil man Austrasien nennte. Während der Regirung dieser fränkischen Könige sind besonders jene drei grosen Herzogthümer zu bemerken, welche in diesen Gegenden errichtet worden sind. Erstens das Herzogthum Allemannien oder Schwaben, welches in diesen Zeiten einen grosen Theil der Schweiz mit einschlos. Zweitens das Herzogthum Baiern, zu welchem Oberösterreich, Tyrol, Salzburg u. a. m. gehöreten. Endlich das Herzogthum Franken, dessen Gränzen in diesen Zeiten sehr ausgedehnet waren, denn zu diesem gehörete die ganze heutige Pfalz dies- und jenseits des Rheines.
752 Als in der Mitte des achten Jahrhundertes das merovingische königliche Haus aufhörete zu regiren, und das karolingische den fränkischen Thron bestieg, wurden diese Herzogthümer in Grafschaften verwandelt, wobei die Bischöfe von Mainz, Wirzburg, Worms und Kostanz vieles durch die Freigebigkeit der karolingischen Könige erhielten.

Die Regierung der karolingischen Könige.

Unter der Regirung Karls des grosen, welcher im Anfange des neunten Jahrhund-
800 ertes den Titel eines Kaisers annam, ist Achen berühmt geworden, welches als eine Pfalzstadt in der Geschicht der ersten Pfalzgrafen so oft vor-
843 kömmt. Da i. d. J. 843 zu Verdün die berühmte

Theil-

Theilung in das französische, lotharingische und deutsche Reich geschah: so fielen die Städte Mainz, Worms und Speier mit ihren Gauen dem deutschen Reiche zu, von welcher Zeit an die pfälzischen Gegenden einen Theil des deutschen Reiches blieben. Unter Ludwig dem Kinde dem leztem aus dem karolingischen Stamme finden wir wieder die ersten Spuren von Herzogen in diesen rheinischen Gegenden, worunter Konrad als Herzog von Franken zu erst erscheinet; welches Herzogthum nebst der Landschaft diesseits des Rheines, auch die Gegenden von Mainz, Worms und Speier in sich begriffen hat.

Das deutsche Reich.

In dem zehenden Jahrhunderte, als die Herzogen wieder aufkamen stellten auch die deutschen Kaiser ihre Pfalzgrafen in jeder Provinze auf, um ihre Gerechtsamen daselbst gegen die Herzogen zu verwahren. Von diesen werden wir in dem zweiten und dritten Abschnitte weitläufiger handeln. 900

Die Pfalz bei Rheine in den neuern Zeiten.

Um den heutigen Zustand der Pfalz bei Rheine kennen zu lernen, theilen wir dieselbe ab 1) in drei Hauptstädte: Mannheim, Heidelberg, Frankenthal: 2) in neun-

zehen Oberämter: Alzei, Bacharach, Boxberg, Bretten, Creuznach, Germersheim, Heidelberg, Ladenburg, Lautern, Lautrecken, Lindenfels, Mosbach, Neustadt, Oppenheim, Ozberg, Simmern, Stromberg, Veldenz und Umstadt. Diese Länder machen den Statskörper des Kuhrfürstenthumes der Pfalz bei Rheine aus.

Mannheim. Mannheim ist der Siz seiner kuhrfürstlichen Durchleucht, und die erste, schönste und blühendeste Stadt der Pfalz. Der Zusammenfluß des Neckers und Rheines befestiget sie schon von Natur. Daß aber diese vortheilhafte Lage schon den Römern Anlaß gegeben habe, hier eine Festung anzulegen, ist gar nicht wahrscheinlich: denn der Necker hatte noch in dem neunten Jahrhunderte einen ganz andern Lauf, und ergoß sich weit ober unserm Mannheim bei Neckerau in den Rhein. Eben so wenig Glauben verdienet es, daß diese Stadt von Mannus dem Sohne Tuistons, oder von einem deutschen Könige Mannus, der in den spätern Zeiten gelebet hat, oder endlich von dem Heimate der Männer, die hier sehr tapfer waren, ihren Namen bekommen habe. Alles dieses ist Muthmasung mit Fabelwerke untermenget. Vor den Zeiten des Kuhrfürsten Friedrich des IV war

Mann-

Mannheim nur ein Dorf, und in der Nähe lag das Schloß Eigelsheim. Dieser Friedrich der IV legte i. d. J. 1606 den Grundstein zu einer Festung, die er von seinem Namen Friedrichsburg nennete, und das Dorf Mannheim erhob er zu einer Stadt. Unter seinem Nachfolger Friedrich dem V wurde sie von dem bairischen Feldherrn Tylli, und dann von den Schweden eingenommen und gänzlich verheret. Karl Ludwig zoh sie wieder aus der Asche, erbauete eine neue Festung und Burg und in derselben ein Schloß nebst der Kirche der Einigkeit, welche aber mit der Festung in dem französischen Kriege in dem J. 1689 gänzlich verstöret worden sind. Johann Wilhelm fing an, sie wieder zu erbauen; Karl Philipp aber legte den Grund zu ihrem wirklichen Glücke: denn er verlegte i. d. J. 1720 seinen Wohnsiz von Heidelberg nach Mannheim, machte sie zu einer regelmäsigen Festung, und verherrlichte sie durch die Anlage eines weitläufigen Palastes und anderer Gebäude. Unter der Regirung unsers Durchleuchtigsten Kuhrfürsten Karl Theodors wird sie täglich durch die herrlichsten Gebäude verschönert, durch die weisesten Einrichtungen vervollkommnert, und durch Künste und Wissenschaften so empor gehoben, daß sie billig eine der artigsten Städte Deutschlandes kann genennet werden.

Heidelberg. Heidelberg war ehedessen die Hauptstadt der Pfalz und der Wohnsiz der Kuhrfürsten. Sie hat ihren Namen von dem Berge, worauf das alte Schloß gebauet war. Unter dem Pfalzgrafen Konrad von Hohenstaufen soll sie ihren Anfang genommen haben. Wer aber das alte Schloß, welches auf dem Heidelberge, etwas höher als das heutige, gestanden ist, erbauet habe, weiß man nicht. Das heutige fing Kaiser Ruprecht schon an zu bauen, und Philipp der aufrichtige führte es weiter aus; Otto Heinrich erweiterte es nach Male; Friedrich der IV hat das vordere Hauptgebäud ganz neu aufgeführet, und Friedrich der V legte den Schlosgraben dazu an. In dem französischen Kriege erfuhr diese Stadt, wie Mannheim, das traurigste Schicksal und wurde gänzlich eingeäschert. Nebst diesem war Heidelberg auch sehr berühmt wegen der Hohenschule, der Stiftskirche zum heiligen Geiste, und dem darin befindlichen reichen Bücherschaze, von deren Stiftung und Schicksale weitläufiger in der Geschicht der Kuhrfürsten gehandelt werden wird.

Frankenthal. Frankenthal war schon im achten Jahrhunderte als ein Dorf bekannt, in welchem nachgehends ein Kloster angelegt wurde. Die aus den Niederlanden flüchtigen Protestanten baueten es

mehr

mehr an, welche allda öffentliche Gewerbhäuser von Tuche und Seiden anlegeten. Friedrich der IV ließ diese Stadt im Jahre 1608 mit Wälen umgeben, und beschenkte sie mit vorzüglichen Freiheiten. Friedrich der V bestärkte sie mit verschiedenen Voll- und Ausenwerken. Bald hernach wurde sie von den Spaniern i. d. J. 1623 drei Monate vergebens belagert; aus Hoffnung einer leichtern Aussöhnung mit dem Kaiser lies sie Friedrich übergeben; und Karl Ludwig erhielt sie im Jahre 1652 wieder. Sie wurde aber im Jahre 1688 von den Franzosen verbrannt und geschleifet. Unter den folgenden Kuhrfürsten fing sie an, sich wieder zu erheben, und unter der Regirung Karl Theodors blühet sie durch die häufig angelegten Gewerbhäuser wieder vollkommen auf.

Die Oberämter diesseits des Rheines. 1 Boxberg.

Das Amt Boxberg nennet sich von dem Schloße und Städtchen gleiches Namen. Es ligt an den äusersten Gränzen der Pfalz gegen Morgen, und wird von dem fränkischen und Mainzischen Gebiete umgeben. Die Herren von Boxberg besasen diese Herrschaft schon in dem zwölften Jahrhunderte, und in dem vierzehenden kam sie an die Ritter von Rosenberg. Friedrich der I hatte diese Herrschaft durch seine siegreichen Waffen der

Pfalz

Pfalz unterworfen; sein Nachfolger aber sie den Rosenbergen wieder zugestellt. Diese wurden aber endlich als Störer des öffentlichen Frieden von ihrer Herrschaft vertrieben, und Friedrich der III sezte sich in dem Rechte auf dieselbe fest durch die Auszahlung einer grosen Summe an Albrechten von Rosenberg.

2 Bretten. **Bretten** war einstens der Siz der Grafen von Kreichgau, welcher Gau auch deßwegen zuweilen die Grafschaft von Brettheim genennet wird. Nach derer Aussterben kam es an die Grafen von Laufen, dann an Baden, und endlich an Kuhrpfalz. Würtenberg, Baden und das Hochstift Speier umgeben dieses Amt.

3 Mosbach. **Mosbach** war ein Reichsstädtchen. Der Kaiser Ludwig der Baier versezte dieselbe an den Kuhrfürsten von der Pfalz, welcher sie nach Male durch Bestättigung des westphälischen Frieden einverleibet geblieben ist. Als Ruprecht der Kaiser die pfälzischen Lande theilete, bekam sein jüngerer Sohn Mosbach, der deßwegen auch Otto von Mosbach genennet worden ist. Er hatte seinen Siz in dieser Stadt auf dem Schloße. Da aber der mosbachische Stamm schon mit seinen Söhnen

wieder

wieder erloschen ist: so fiel auch diese Landschaft wieder an die Kuhrreihe. Das mosbacher Amt ist sehr beträchtlich; es hat vier Kellereien, nämlich Eberbach, Lorbach, Hilsbach und Neckerelz unter sich.

Von der Stadt Heidelberg und ihren Schicksalen haben wir schon gehandelt, und wird noch öfters in der Folge gehandelt werden. Die Stadt selbsten gehöret nicht unter die Gerichtsbarkeit des Oberamtes, welches in dem Lobdengau und Elsensgau dies, und jenseits des Neckers, und an der Bergstrase die fruchtbarsten Orte in sich schlieset. 4 Heidelberg.

Ladenburg, das römische Lupodonum, ist unstrittig die älteste Stadt unserer Gegend, und ehe noch Heidelberg zu seiner Gröse angewachsen war, ist sie auch die berühmteste gewesen. Die Zelten, Römer und Franken bewohnten sie; der König Dagobert verschenkte diese Stadt an das Bisthum Worms, denn noch mit dem Vorbehalte, daß die Schazung und Gerichtsbarkeit dem Könige verbleiben sollten, bis endlich K. Heinrich der II auch dieses an das Bisthum Worms abgegeben hat. Das Bisthum verpfändete 5 Ladenburg.

die

die Hälfte an den Grafen von Sponheim, welcher seinen Antheil Ruprecht dem ältern verkaufete. In den spätern Zeiten ist sie endlich ganz der Pfalz eigen geworden. Die Bergstrase, eine lange Reihe hoher Gebirge gegen Nordost, welche die Gränzen dieses Amtes machet, trägt sehr viel zur glücklichsten Fruchtbarkeit dieser Gegend bei; sie schüzet sie vor den rauhen Winden, und befördert durch das Zurückprellen der Sonnenstralen das geschwindeste Wachsthum; an Getraide und Tabacke hat es den reichesten Überfluß.

6 Lindenfels. Das Amt Lindenfels ligt in dem Ottenwalde, und wird von den Ämtern Mosbach, Heidelberg und Ozberg eingeschlossen. Es hat ein Städtchen gleiches Namen mit einem dabei ligenden alten Schloße. Dieses Amt hat Pfalz von den Markgrafen von Baden an sich gekaufet.

7 Umstadt und 8 Ozberg. Die beiden kleinen Ämter und Städte Umstadt und Ozberg sind umgeben von der Grafschaft Erpach, dem darmstädtischen und mainzischen Gebiete. Ruprecht der ältere hatte die Hälfte von Umstadt von dem Abbte von Fuld erkaufet; die andere Hälfte besasen die Grafen von Hanau, bis beide Theile dem Wilhelm Landgrafen

von

von Hessen sind zugesprochen worden. Der Kuhrfürst und Landgraf von Hessen theileten endlich durch Verträge die gemeinschaftliche Besizung dieser Länder, so, wie sie heute noch bestehet.

Die Oberämter jenseits des Rheines.

1 Neustadt.

Das Amt Neustadt hat seine Benennung von der Stadt dieses Namen, welche an der Hard gelegen ist. Sie war schon in den ersten Zeiten der Kuhrfürsten pfälzisch. Rudolf der II erweiterte und verschönerte die daselbst befindliche Kirche, welche Ruprecht der I zu einer Stiftskirche von 16 Kohrherren erhob. Johann Kasimir der Pfalzgraf stiftete daselbst reformirte Schulen, welche von ihm Kasimirianum heisen. Die Gegend um diese Stadt ist die schönste und auch fruchtbarste in der ganzen Pfalz, besonders an Weinwachse. Ihre umligende Nachbarschaft sind das Hochstift Speier, das Amt Germersheim, das Herzogthum Zweibrücken und die Grafschaft Leiningen.

2 Germersheim.

Das Amt Germersheim, welches von der Queich durchströmet wird, gränzet an Elsas, Zweibrücken, Neustadt und das Hochstift Speier; an der östlichen Seite wird es von dem Rheine eingeschlossen, wo das feinste Rhein-

gold gefischet wird. Die Landschaft bringet einen Überfluß an Feldfrüchten, reichlichen Weinwachse, Flachse und Hanse, Wieswachse und Fischerei. Das Städtchen, wovon das ganze Amt den Namen führet, soll schon zu den Römerzeiten bekannt gewesen sein, und einige wollen es von Drusus Germanicus Germersheim nennen; andere aber halten sie mit mehrerm Grunde für den Vicus Julius. In den mittlern Zeiten war sie eine Reichsstadt, und die lieblingsstadt Rudolfs des Kaisers, der ein Schloß allda gebauet hatte, und auch da gestorben ist. Kaiser Karl der IV schenkte sie Ruprechten dem I, und Friedrich der II bauete ein neues Schloß an die Stadt. In dem französischen Kriege wurde sie zerstöret, und in dem darauf folgenden riswickischen Friedensschluße sind alle geistliche Güter dieses Amtes Kraft des vierten Artickels der katholischen Seite der Verwaltung der geistlichen Güter zugefallen, unter welchen die Propstei Hörd, das Stift Klingenmünster und das Kloster Eusserthal die beträchtlichsten sind.

3 Lautern. Die Stadt **Lautern** hat ihren Namen von dem kleinen Fluße Lauter, sie wird auch Kaiserslautern benamset, weil Friedrich der Rothbard sich in dieser Stadt einen Palast erbauet hatte. Die

Kaiser

Kaiser begünstigten dieselbe mit vielen Vorrechten. Rudolf von Habsburg hat ihr alle die Freiheiten, welche Speier hatte, mitgetheilet; Albert beschenkte sie mit einem grosen Walde, und Ludwig der Baier erlaubte ihr eine Auflage einer neuen Steuer von Eß- und Kleiderwaaren, um sie zu befestigen. Heut zu Tage hebet sie sich wieder empor durch die von Karl Theodoren mildest gestiftete Kammeralschule, und eine Gesellschaft der Landwirtschaft. Das ganze Amt ist in dem Westriche gelegen, und voller Berge; es gränzet an Zweibrücken und die Ämter Neustadt und Lauterecken.

Die Stadt **Lauterecken** gibt dem Amte seinen Namen, welches von Lautern, der Herrschaft Reibolskirchen, von den beiden Zweibrückischen Ämtern Meisenheim und Lichtenberg umgeben wird; die Gegend ist bergicht, und liefert viel Holz, die Thäler sind an Getraide und Obste sehr fruchtbar. Wie dieses Amt an Kuhrpfalz gekommen sei, wird bei der Beschreibung von Veldenz Meldung geschehen. 4 Lauterecken.

Die Geschicht von den ältesten Besizern des alzeiischen Amtes ist sehr dunkel. Die Truchsessen von Alzei (Dapiferi de Alzeja) waren 5 Alzei.

wahrscheinlich Vasallen des pfälzischen Hauses, nach deren Aussterbung ihre Besizungen in diesen Gegenden wieder mit dem Kuhrfürstenthume vereiniget wurden. Die Gränzen dieses Amtes sind das Zweibrückische Gebiet, und die Ämter Kreuznach und Oppenheim, welche beide mit Alzei die fruchtbarsten Gegenden Deutschlandes sind, daß sie billig der Fruchtspeicher und Weinkeller der Pfalz genennet werden.

6 Oppenheim. Die Stadt Oppenheim, wie viele meinen, die von den Römern erbaute Rufiana, war ehedessen eine Reichsstadt. Karl der grose hatte sie an das Kloster Lorsch verschenket; sie ist aber nach Male durch einen Tausch wieder an das Reich gekommen. Endlich versezte sie Kaiser Rupprecht nebst Ingelheim, Odernheim, Lautern u. a. m. an seinen Sohn Pfalzgrafen Ludwig, und sie blieb von daher beständig der Pfalz.

7 Kreuznach. Die Stadt Kreuznach war die Hauptstadt der Grafschaft Sponheim, ehe ein fünftheil der vordern Grafschaft durch eine Schankung Elisabeths, der Gemahlin Rupprecht Pipans, an das Haus Pfalz gekommen ist. Die Stadt wird von der Nahe in zween Theile, nämlich in die alte

und neue Stadt, geschieden. Kuhrmainz, und die Ämter Stromberg, Oppenheim und Alzei sind die Nachbarn von Kreuznach.

Das Städtchen **Bacharach** mit dem größten Theile des Oberamtes ligt linker Seits des Rheines, wo viele Schlösser zu sehen sind, welche aber meistens durch das Alterthum und den Wuth der Kriege zerstöret sind; die berühmtesten in der Geschicht sind Staleck, Gutenfels, Pfalzgrafenstein, welches mitten auf dem Rheine auf einem Felsen bei Kaub ligt, und nun die Pfalz genennet wird. Den Namen Bacharach wollen einige von ara Bacchi, einem mitten in dem Rheine ligenden viereckten Steine, der ein dem Bachus geheiligter Altarstein sein soll, herleiten; wenn diesem so ist, so sezten ihn die alten Deutschen oder Römer an den rechten Ort: denn der rothe Wein dieser Gegend ist der vornehmste in Deutschlande. 8 Bacharach.

Stromberg ein altes Schloß und kleines Städtchen mit dem dazu gehörigen Amte wird von Bacharach, Simmern und Kreuznach eingeschlossen; dieses Amt hatte ehedessen seine eigenen Grafen, welche, wie alle übrige Grafen 9 Stromberg.

des rheinischen Frankens, Vasallen von Kuhrpfalz waren, und nach deren Aussterben es der Kuhrpfalz wieder heim fiel.

10 Simmern. Das Städtchen Simmern ligt an der Bache gleiches Namen. Die ganze Landschaft dieses Amtes gränzet an Stromberg, Kreuznach und das badische Amt Kirchberg. Rupprecht der Kaiser kaufte es von einem Raugrafen; und seinem Sohne Stephan fiel es mit Zweibrücken bei der Theilung der Länder zu, dessen Sohn Friedrich der Stifter der simmerischen Reihe wurde. Unter Karl Ludwigen wurde es wieder mit dem Kuhrhause vereiniget. Bei Errichtung der zehen Kreise, in welche Deutschland getheilet wurde, ist das Fürstenthum Simmern zu dem oberrheinischen Kreise geschlagen worden, dessen Besizer als Kondirektor mit dem Bischofe von Worms angestellet worden ist; welches auch izt noch Statt findet.

11 Veldenz. Veldenz ein Schloß, und Grafschaft an der Mosel zwischen Birkenfeld, Trarbach und Bernkastel. Diese Grafschaft kam durch die Heirathe der Anna, der einzigen Tochter des lezten veldenzischen Grafen Friedrich mit dem Pfalzgrafen Stephan von Zweibrücken an die Pfalz. Die

Er-

Erlöschung der veldenzischen Pfalzgrafen erweckte 1444
grose Strittigkeiten in dem pfälzischen Hause, welche in der Folge so sind geschlichtet worden, daß Kuhrpfalz Lauterecken und Veldenz erhielt.

Des ersten Hauptstückes

II Abschnitt.

Von dem Ursprunge, Namen und Würde der Pfalzgrafen.

Unter den karolingischen Königen waren die Pfalzgrafen (Comites palatini oder Palatii) nichts anders als die obersten Hofrichter, welche im Namen des Kaisers oder Königes das Recht sprachen. Im zehenden Jahrhunderte, unter den sächsischen Kaisern, tretten die Pfalzgrafen in der deutschen Geschicht in einer ganz andern Gestalt auf, als zuvor. Sie waren izt nicht nur Hofrichter, sondern hatten auch die Verwaltung ganzer Länder, in welchen sie die kaiserlichen Hoheitsrechten unterstüzten, die Gefälle der Krone besorgten, und dem Volke in den Pfalzstädten Recht sprachen.

So viele Hauptvölker in Deutschlande waren, als die Franken, Schwaben, Baiern und Sachsen: so viele besondere Pfalzgrafen finden wir, worunter denn noch der Pfalzgraf der Franken am Rheine, dessen Siz Anfangs zu Achen in Niederlothringen war, das grösste Ansehen und die häufigsten Vorrechte hatte; besonders von der Mitte des XII Jahrhundertes an, nach dem Konrad, des K. Friedrichs I Bruder, diese Pfalzgrafschaft angetretten hatte. Er verwaltete das Reich, wenn es ohne Oberhaupt war, oder der Kaiser sich jenseits der Alpen befand; welches Vorrecht der Reichsverwaltung auch heut noch dem Hause Pfalz eigen ist.

Erst Heinrich der II, Graf von der Lache, führte den Titel eines Pfalzgrafen bei Rheine gegen das End des XI Jahrhundertes. Da wir aber die niederlothringische Pfalzgrafschaft mit Grunde als den Ursprung der rheinischen annehmen: so können wir schon einen Pfalzgrafen gegen die Mitte des X Jahrhundertes aufweisen. Es können mehrere voraus gegangen sein, welche uns die sehr dunkle und verwirrte Geschicht des damaligen Deutschlandes nicht aufgezeichnet hat.

Des ersten Hauptstückes

III Abschnitt.

Von den dreizehen Pfalzgrafen aus verschiedenen Häusern, von d. J. 950 bis 1215.

Die mehresten pfälzischen Geschichtschreiber sezen Eberharden, einen Herzogen der Franken, an die Spize der uns bekannten Pfalzgrafen von Lothringen, aus dem Grunde: weil er vom Könige Heinrich I nach Lothringen ist geschicket 925
worden.

Hermann, mit dem Beinamen der 1 Hermann.
kleine, kann mit gröserer Gewißheit ein Pfalz- 930
graf von Niederlothringen genennet werden. Otto der grose gab ihm viele Landschaften über der Maas und Mosel, und auf beiden Seiten des Rheines in den Herzogthümern Jülich und Berg. Nach dem Tode Brunons, des Erzbischofen zu Köln, welcher einsweilen Lothringen verwaltet hatte, wurde er gegen die Mitte des X Jahrhundertes zu Achen als Pfalzgraf von Niederlothringen aufgestellet. Sein Nam kömmt noch
in Urkunden von d. J. 993 vor, allso starb er 993

gegen das End des X Jahrhundertes. Er hinterlies zween Söhne, Ehrenfrieden und Hezelinen.

2 Ehrenfried. Ehrenfried, oder Ezo, folgte dem Vatter in der Pfalzgrafschaft. Er war ein Herr von den vortreflichsten Eigenschaften, schön, klug, grosmüthig und der tapferste Ritter seiner Zeit; dieses erwarb ihm die Hochachtung des ganzen Reiches, und die Liebe des Kaisers Otto III, der ihm seine Schwester Mathild zur Gemahlin gab, und als er starb, die Reichskleinodien in seine Hände legte. Als Heinrich II Kaiser wurde, widersezte sich ihm Ehrenfried, und fiel in seine Länder ein. Heinrich hielt es für rathsam einen so angesehenen Fürsten durch Freigebigkeit auf seine Seite zu bringen; er schenkte ihm deßwegen Duisburg und Kaiserswerth nebst andern Örtern am untern Rheine und in Sachsen, dessen bäßter Freund Ehrenfried hernach auch blieb, und mit ihm eine Reise nach Rom machte. Nach der Zurückkehre stiftete er das Kloster Braunweiler unweit Köln, wo er auch begraben wurde, als er in einem ruhm-
1035 vollen Alter von 80 Jahren in d. J. 1035 verschied. Er hatte von Mathilden drei Söhne; sein zweiter Sohn Otto folgte ihm in der Pfalzgrafschaft.

Otto war sehr beliebt bei dem Kaiser 3 Otto I.
Heinrich III, dem er trefliche Dienste gegen Friedrichen den aufrührischen Herzogen von Niederlothringen geleistet hatte. Der Kaiser beschenkte ihn deßwegen mit dem Herzogthume Schwaben in
d. J. 1045, und sein Vetter Heinrich, der Sohn 1045
Hezelins, bekam das nämliche Jahr die pfalzgräfliche Würde. Otto starb zwei Jahre hernach, 1047
und wurde zu Braunweiler begraben. Sein Sohn Gerhard, ein Graf von Supplinburg und Querfurt, war der Vatter des Kaisers Lothar II.

Die Regirung Heinrichs I zeichnete 4 Heinrich I, oder unsinnige
sich durch den Krieg mit Annonen Erzbischofe zu Köln besonders aus; die Gelegenheit dazu gab die Schankung der Herrschaft Klotten, welche Richenza die Königin von Polen und Base des Heinrichs dem Kloster Braunweiler machte, welche Herrschaft aber Anno mit Gewalte in Besiz nahm. Es fehlte Heinrichen an der gehörigen Fassung und Stärke des Geistes, um sich solchen Gewaltthätigkeiten mit Nachdrucke zu widersezen: denn Anno wußte ihn so glücklich zu übereden, er sei mit dem Kirchenbanne bestricket, daß er sich bald wieder mit ihm aussöhnete, ihm das bei Bonn jenseits des Rheines gelegene Schloß

Siegenberg schenkete, und sich in das Kloster Gorz, um zu büsen, versteckte; deßwegen nennet man ihn auch Heinrichen den Mönchen. Nach dreien Jahren legte er das Ordenskleid wieder ab, zog dafür den Panzer gegen Annonen an, und ging mit einer bewafneten Schar auf Köln los, um es zu belagern. Der schlechte Fortgang seiner Waffen machte ihn verrückt, und endlich so unsinnig, daß er in seiner Raserei einen Helleparden ergrief, und seiner Gemahlin Adelheid, die er sonst sehr liebte, den Kopf spaltete. Man schlos ihn in das Kloster
1061 Epternach i. d. J. 1061, wo er bis an sein End verblieb, welches im nämlichen Jahre erfolgte.

5 Hermann II. Hermann II war ein Graf im Rurgaue, und wahrscheinlich ein Bruder Heinrichs des unsinnigen. Er lies die Herrschaft Klotten dem Kloster Braunweiler wieder zustellen. Als ein eifriger Anhänger des Kaisers Heinrich IV verfiel er mit ihm in den Kirchenbann, worin
1085 er auch i. d. J. 1085 starb.

6 Heinrich II. Man hält Heinrichen II für einen Sohn Heinrichs des unsinnigen. Er wird Graf von Lache genennet, von einem Schloße gleiches Namen unweit Andernach, wo er einige Zeit seinen

Siz

Siz hatte, und nach Male ein Kloster stiftete. Zwei Stücke sind in seiner Geschicht vorzüglich merkwürdig: **Erstens**, daß er als Reichsverweser von Heinrichen IV ist bestellet worden, als derselbe i. d. J. 1090 eine Reise nach Rom that. **Zweitens**, 1090
daß dieser Heinrich der erste ist, welchen man als Pfalzgrafen bei Rheine unterschrieben findet, wie man in der Stiftungsurkunde des Klosters Lach von d. J. 1093 sehen kann. Er starb ohne Leibserben in d. J. 1095. 1095

Siegfried war ein Stiefsohn und Erb der Güter Heinrichs von der Lache, und sein Nachfolger in der rheinischen Pfalzgrafschaft. Er folgte Gottfrieden von Bouillon in die Kreuzzüge, und half mit ihm Jerusalem erobern. Nach seiner Zurückkehre, als die Unruhen Heinrichs des IV mit dem Papste, und endlich die Heinrichs des V anfingen, spielete er eine merkwürdige Rolle dabei: denn er hatte Heinrichen dem Vatter geschworen, ihm bis in den Tod getreu zu verbleiben. 7 Siegfried von Ballenstädt.

Er mußte aber, als der Sohn Heinrich der V an die Regirung kam, dessen Rache empfinden. Drei Jahre lang wurde er auf den Schloße zu Wirzburg gefangen gehalten, bis Heinrich von

seinem Römerzuge aus Italien zurückkam, wo er ihm nicht allein die Freiheit schenkete, sondern auch zum Zeichen seiner Wiederversöhnung der Taufpath eines seiner Söhne wurde. Diese Vereinigung dauerte aber nicht lange; denn als ihm Heinrich die rechtmäsige Erbfolge in der Grafschaft Orlamünde und Weimar nicht gestatten wollte: so vereinigte er sich mit den vornehmsten sächsischen Fürsten, und ging auf den Kaiser los. Allein das Glück war ihm nicht günstig; der Kaiser überfiel ihn unweit Quedlinburg, bei welchem Treffen Siegfried an einer empfangenen Wunde umkam 1113 i. d. J. 1113.

8 Gottfried von Kalwe.

Die Feindschaft des Kaisers Heinrich des V gegen Siegfrieden verbreitete sich auch noch auf dessen Söhne; denn da er ihren Vatter als einen Rebellen seiner Würde und Lehen verlustiget zu sein erkläret hatte: so benahm er auch den Söhnen das Recht der Nachfolge, und Gottfried von Kalwe bekam die Pfalzgrafschaft bei Rheine. Es wollen zwar einige Gottfrieden von Kalwe nur als einen Verwalter der Pfalzgrafschaft, und Vormünder Wilhelms, des noch minderjährigen Sohnes des Siegfrieds, ansehen, da ihn doch alle Geschichtschreiber seiner Zeit den rheinisch-

en

en Pfalzgrafen nennen. Die Treue gegen Heinrichen in dem Aufstande des Siegfrieds brachte ihm die Würde der Pfalzgrafschaft zu Wegen. Er war auch in der Folge so beliebt bei dem Kaiser, daß er fast nie von seiner Seite kam, aber auch mit demselben in den Kirchenbann verfiel. Als Lothar der II an die kaiserliche Regirung kam, wurde zwar Wilhelm der Sohn Siegfrieds in seine vätterliche Erbschaft und die niederlothringische Pfalzgrafschaft wieder eingesezet; Gottfried behielt aber die Pfalzgrafschaft des rheinischen Franziens, bis er i. d. J. 1129 starb, wo beide Pfalzgrafschaften wieder 1129 vereinbaret und Wilhelmen eigen wurden.

Wilhelm von Orlamünde wird von 9 Wilhelm von Orlamünde. den Geschichtschreibern wegen seiner Frömmigkeit und Gerechtigkeit, wovon er in vielen Fällen die herrlichsten Beweise gab, besonders gelobet. Durch sein kluges und friedfertiges Betragen vermehrte er seine Länder über dem Rheine und der Mosel sehr merklich; weil er aber in d. J. 1140 ohne Erben dahin starb: so er- 1140 klärte der Kaiser, daß die Würde und Länder dem Reiche heimfielen.

Kaiser

10 Heinrich der III. Kaiser Konrad der III gab die erledigte Pfalzgrafschaft seinem Halbbruder Heinrich von Österreich, der auch von einem ihm gewöhnlichen Schwure, Jasemer Gott, zubenamset wird. Er verwaltete die Pfalzgrafschaft nur zwei Jahre bis
1141 gegen das End des 1141sten Jahres, da er nach Absterben seines ältern Bruders Lutpold die Markgrafschaft Österreich und das Herzogthum Baiern antratt.

11 Hermann der III. Graf von Staleck. Mit Bewilligung des Kaisers Konrad des III folgete Hermann Graf von Staleck in der rheinischen Pfalzgrafschaft; seine Herrschaft war das Amt Bacharach, in welchem auch das Bergschloß Staleck war, wovon er seinen Namen führet; seine Abstammung aber ist noch ein gelehrtes Räthsel in der Geschicht. Er hatte gemeiniglich sein Hoflager auf dem Schloße Pfalz, das bei Kaub mitten in dem Rheine auf einem Felsen ligt. Als sich der Kaiser Friedrich der erste in Italien befand, so hatte Hermann grose Strittigkeiten mit dem Erzbischofe von Mainz, welche das ganze Reich empfinden mußte. Nach der Zurückkehre des Kaisers wurde er als ein Störer des öffentlichen Frieden angeklaget, und auf dem Reichstage zu Worms verurtheilet, Hunde auf

dem Rucken herum zu tragen i. d. J. 1155. Nach dieser so schändlichen Strafe nahm er in dem nämlichen Jahre das Ordenskleid in dem Kloster Erpach an, wo er das folgende Jahr starb, ohne Erben zu hinterlassen. 1156

Der Kaiser Friedrich der I gab seinem Bruder Konrad von Hohenstaufen die erledigte Pfalzgrafschaft bei Rheine. Mit diesem Pfalzgrafen tretten die folgenden in einem ganz neuen Lichte und grösern Glanze in der Geschicht auf: denn diesen Konrad muß man als den Stifter jener Gröse und Macht, zu welcher die heutige Pfalz angewachsen ist, verehren. Da Konrad der Erb der salischen Güter und Rechte am obern Rheine in dem Herzogthume des rheinischen Franziens war: so erhöhete er schon dadurch die Pfalzgrafschaft bei Rheine, daß diese Pfalzgrafen, als Besizer der edelsten und vornehmsten Landschaft Deutschlandes, auch die ersten und vornehmsten Fürsten des ganzen Reiches wurden, welche die grösten Vorrechte und das grösste Ansehen im Reiche hatten. Dadurch legte Konrad den Grund zu der Hoheit der Pfalz bei Rheine, welche unter seinen Nachfolgern durch Ankauf, Heirathen und Geschenke der Kaiser zu jenem blühenden Zustande 12 Konrad von Hohenstaufen.

sich

sich vergröserte, in welchem sie nun ist. Fast ein jeder bestrebte sich durch Schankungen und Belehnungen Konrads Ansehen und Herrschaft zu vermehren. Er hatte seinen Wohnsiz theils auf dem Schloße zu Heidelberg, theils auf dem Schloße
1195 Staleck. Er starb i. d. J. 1195, und wurde in dem Kloster Schönau unweit Heidelberg begraben, wo auch seine Gemahlin ruhet; diese war Irmengard aus dem Hause der Grafen von Henneberg, sie hinterlies nur eine einzige Tochter Agnes, welche schon ein Jahr vor des Vatters Tode mit Herzogen Heinrich von Sachsen vermählet worden ist, der auch auf Konraden in der Pfalzgrafschaft folgte.

13 Heinrich der schöne.

Viele Hindernise stunden Heinrichen, welcher der schöne oder grose zubenamset wird, in dem Wege zur Pfalzgrafschaft, welche er aber glücklich überstieg. Denn Friedrich der rothbartige war mit Heinrichen dem Löwen, dem Vatter unseres Heinrichs, in die grössten Strittigkeiten verwickelt, und nahm ihm die weitschichtigsten Länder, als Baiern, Sachsen, Westphalen, Hollstein u. a. m. hinweg, so, daß der Sohn nur die braunschweigischen Länder von seinem Vatter erbete.

Durch

Durch die glückliche Heirathe mit Agnesen der einzigen Tochter des Pfalzgrafen Konrad kam er zwar in den Besiz der Pfalzgrafschaft und der Erblande der Agnes: allein die Kaiser vom schwäbischen Hause blieben allzeit Feinde des Heinrichs. Der Kaiser Friedrich der II entsezte ihn auf dem Reichstage zu Regenspurg i. d. J. 1214 seiner Pfalz- 1214
grafschaft; weil des Pfalzgrafen Bruder, Otto der IV, welchen Heinrich unterstüzte, ihm die kaiserliche Würde und das deutsche Reich strittig machte. Der Kaiser gab die Pfalzgrafschaft Ludwigen dem Herzogen von Baiern. Heinrich der schöne hatte einen Sohn, welcher Heinrich der jüngere genennet wird; dieser hat i. d. J. 1213 bei Lebzeiten seines Vatters 1213
die Pfalzgrafschaft verwaltet; starb aber i. d. J. 1214 und wurde zu Schönau begraben.

Sein Vatter Heinrich der schöne hatte sich in Sachsen zurückgezogen, und lebte bis auf d. J. 1227; er hatte eine Tochter von seiner Gemahlin Agnes, welche auch Agnes benamset wurde; diese wurde an Otten den erlauchten den Sohn Ludwigs von Baiern und wirklichen Pfalzgrafen bei Rheine verlobet, und endlich i. d. J. 1228 mit ihm ver- 1228
mählet.

II Hauptstück.

Von den Pfalzgrafen und Kuhrfürsten bei Rheine aus dem Hause Baiern Wittelspach bis zum Absterben des Heidelberger Stammes.

I Abschnitt.

Die drei Pfalzgrafen und Kuhrfürsten bei Rheine aus dem Hause Baiern Wittelspach vor der Abtheilung mit Baiern, von dem J. 1214 bis auf d. J. 1294.

Das pfälzische Haus hat von seinem Alterthume den grössten Glanz. Schon in dem IX Jahrhunderte ist Luitpold, welcher mit den karolingischen Königen sehr nah verwandt war, als ein mächtiger Herr und Markgraf von Baiern in der Geschicht bekannt, welcher mit Gewißheit als der Stifter des rheinischen und wittelspachischen Hauses kann angesehen werden.

Dieser Luitpold erhielt Baiern von dem Kaiser Arnulf gegen das End des IXten Jahrhundertes,
907 und im Anfange des Xten verlohr er sein Leben in einem Kriege wider die Hunnen.

Arnulf

Arnulf Luitpolds Sohn folgte in dem Herzogthume; er wollte sich aber eine unabhängige Herrschaft Baierns anmasen, und dieses zoh ihm die Feindschaft der sächsischen Kaiser zu. Er starb i. d. J. 937. 937

Die Söhne Arnulfs entsagten dem Kaiser Otto dem grosen alle Unterwürfigkeit, und empörten sich wider ihn. Der Kaiser gab deßwegen das Herzogthum Baiern Bertholden ihrem Oheime; ihnen aber lies er nichts, als einige geringe Güter, welche hernach die Grafschaft Scheiern benamset wurden.

Arnulf der jüngere, Arnulfs des I Sohn, bauete das Schloß Scheiern, wovon die Nachfolger den Namen bekamen, und wo sie bei an- 954
derthalb hundert Jahren ihren Siz hatten. Er starb i. d. J. 954.

Unter dessen Nachfolgern war Otto der III, welcher das Schloß Scheiern in ein Benediktiner Kloster veränderte, und gegen die Mitte des XIten Jahrhundertes ein neues Schloß zwischen Augsburg und Pfaffenhofen erbauet hat, welches Wittelspach benamset wurde; von welcher Zeit her er

auch den Namen eines Pfalzgrafen von Wittelspach führete. Er starb i. d. J. 1101.

Otto der V, mit dem Beinamen der grösere, bekam von dem Kaiser Friedrich dem Rothbarte das Herzogthum Baiern, als Heinrich der Löw
1180 i. d. J. 1180 in die Acht erkläret wurde; sein Tod erfolgete drei Jahre darauf i. d. J. 1183.

Otto der VI, Graf von Wittelspach, der Bruder des vorhergehenden erhielt diese Pfalzgrafschaft für sich und seine Nachkommenschaft, welche aber bald hernach erloschen ist, als sein Sohn Otto der VII einen Meuchelmord an dem Kaiser Philipp begangen hat, deßwegen derselbe auch getödet, und das Schloß Wittelspach geschleifet worden ist.

1 Ludwig. Ludwig der Sohn Ottens des V war zu einem glücklichern Schicksale bestimmet. Er bekam i. d. J.
1214 1214 von dem Kaiser Friedrich dem II die Pfalzgrafschaft bei Rheine, als Heinrich der schöne in die Acht erkläret worden ist. Ludwig war also der erste, welcher das Herzogthum Baiern mit der Pfalzgrafschaft bei Rheine vereinbaret besas, und nur zween seiner Nachfolger behaupteten beide unzertrennlich.

Ludwig,

Ludwig, um sich und seine Nachkommenschaft in dem Besize der pfälzischen Lande zu befestigen, stiftete eine Heirathe zwischen seinem Sohne Otto und Agnesen der Tochter des Pfalzgrafen Heinrich des schönen, welche i. d. J. 1225 zu München 1225
ist vollzogen worden.

Bei dem Kaiser Friedrich dem II gewann Ludwig alles Zutrauen; der Kaiser machte ihn zum Obristhofmeister seines Sohnes Heinrich des römischen Königes, und in Abwesenheit des Vatters half Ludwig dem jungen Prinzen das Reich verwalten.

Da aber Heinrich seinem eigenen Vatter die Kaiserskrone zu rauben trachtete, so begab sich Ludwig in Baiern, um an diesen Händeln keinen Theil zu haben. Er wurde i. d. J. 1231 zu 1231
Kelheim, als er spaziren ging, in dem Angesichte seiner Hofleute erstochen; der Mörder ist auf der Stelle niedergehauen worden; man weiß deßwegen nicht, aus wessen Anstiften es geschehen ist.

2 Otto der erlauchte.

Die Regirung Ottens fiel in sehr stürmische Zeiten, welche schon vor dem Tode seines Vatters Ludwig angefangen hatten.

Die Macht des Papstes hatte alles gegen Friedrichen den Kaiser aufgebracht, und Heinrich sein eigener Sohn, unterstüzet von der Geistlichkeit, ging wider ihn. Otto wußte in diesen Zerrüttungen Deutschlandes fast nicht, zu welchem Theile er halten sollte. Er lenkte sich Anfangs auf die Seite des Papstes; aber aus Liebe zu seinen Unterthanen, deren Vatter er sich in allen Fällen gezeiget hatte, söhnete er sich bald wieder mit dem Kaiser aus, und blieb den Kaisern des schwäbischen Hauses allzeit getreu. Diese Stürme zohen ihm wechselweis die Bannstralen des Reiches, und der Kirche zu. Durch sein Ansehen, seine Bescheidenheit und Klugheit in diesen verwirrten Zeiten Deutschlandes erwarb er sich den Namen des Erlauchten. Ein Schlagfluß rafte ihn gähling
1253 hinweg i. d. J. 1253.

3 Ludwig der II, der strenge.

Nach dem Tode Ottens tratten seine zween Söhne Ludwig und Heinrich die Regirung aller Länder ihres Vatters gemeinschaftlich an. Etliche Jahre darauf theilten sie Baiern unter sich; das Niederbaiern fiel Heinrichen als dem jüngern zu; das Oberbaiern nebst den pfälzischen Kuhrlanden blieb Ludwigen. Nach fünf und achtzig Jahren, als der Stamm Heinrichs

ausstarb, wurde Baiern wieder in eine Herrschaft vereinbaret.

Eine sehr blutige Handlung, zu welcher ein übel gegründeter Verdacht, und eine unzeitige Eifersucht Anlaß gab, legte Ludwigen den Namen des Strengen bei. Maria eine Tochter des Herzogen von Braband und Ludwigs erste Gemahlin schrieb zu Donauwerth in Abwesenheit ihres Gemahles zween Briefe. Durch eine unglückliche Verwechslung brachte der Bot ihrem Gemahle jenen, welcher an einen Raugrafen geschrieben war. Aus Übereilung und Misverstande gerieth Ludwig in Wuth, erstach den Boten auf der Stelle, und eilte in seiner Wuth nach Donauwerth. Da tödete er mit eigener Hand das Kammerfräulein Helika von Brenburg, und den Schloßhauptmann. Die Obristhofmeisterin lies er von einem hohen Thurne herabstürzen, und seiner eigenen Gemahlin durch den Scharfrichter den Kopf abschlagen. Es zeigete sich aber bald hernach die Unschuld seiner Gemahlin. Er lies deßwegen zum ewigen Denkmale seiner Reue das Kloster Fürstenfeld in Baiern errichten, wo die Bekenntnis seines Vergehens, die Unschuld seiner Gemahlin und die Bereuung seines Fehlers in lateinischen Versen zu lesen sind.

Die

Die Weißheit, Klugheit und Tapferkeit, welche er in Beherrschung seiner Lande, und Verwaltung des ganzen Reiches in dem grosen Zwischenreiche bewies, verlöschten bald das Andenken dieser übereilten That; sein Ansehen stieg so hoch, daß die sämtlichen Reichsfürsten nach dem langen Zwischenreiche ihm endlich den Auftrag machten, einen Kaiser zu ernennen; welchen er auch in der Person Rudolfs von Habsburg zum bäßten des Reiches aufgestellet hat, dessen Tochter Mechtild nach Male seine dritte Gemahlin wurde. Diese gebahr ihm zween Söhne, Rudolfen und Ludwigen, welche die Stammvätter des kuhrpfälzischen und bairischen Hauses wurden. Ludwig starb zu Heidelberg in
1294 dem alten Bergschloße i. d. J. 1294.

Dieser Zeitraum der Regirung der drei ersten Pfalzgrafen (man kann sie die pfälzisch-bairischen nennen) verdienet so wohl wegen dem Ansehen und der Macht des Hauses Pfalz, als wegen dem Anwachse der Kuhrlande ein besonderes Augenmerk. Das Ansehen dieser drei Pfalzgrafen bei den übrigen Reichsständen zeigete sich in den wichtigsten Geschäfften des Reiches; in der langen Verwaltung desselben, und in dem Zutrauen der Fürsten bei der Übertragung ihrer Rechte, dem Reiche

durch

durch eine einzige Stimme ein Oberhaupt zu geben. Die Macht des pfälzischen Hauses war nie gröser als in diesem Zeitraume, bis auf unsere Tage, wo die bairischen Lande wieder unter desselben Beherrschung gekommen sind. Der Anwachs der Kuhrlande in diesen rheinischen Gegenden ist in diesem Zeitpunkte nicht minder merkwürdig. Von verschiedenen Ortschaften, womit diese Pfalzgrafen ihre Herrschaft erweitert haben, sind Sinzheim, Waldorf, Wißloch, Lindenfels, Bretten und Kaub die beträchtlichsten.

Die wichtigste Vergröserung der pfälzischen Staten in den rheinischen Gegenden geschah durch den Tod Konradins des lezten Herzogen von Schwaben und Franken. Als derselbe zu Neapel öffentlich hingerichtet worden ist: hinterlies er dem pfälzischen Hause viele Herrschaften in Schwaben und Franken durch sein Vermächtnis als eine Erbschaft.

Des zweiten Hauptstückes
II Abschnitt.

Die sechs Kuhrfürsten von der Theilung mit Baiern, bis zu der Theilung der pfälzischen Länder von dem Jahre 1294 bis auf das Jahr 1410.

4 Rudolf der I, der Stammler.

Die Antrettung der Regirung Rudolfs des I ist ein wichtiger Zeitpunkt in der pfälzischen Geschicht. Sie bezeichnet uns die Theilung der Staten, welche Rudolf mit seinem jüngern Bruder Ludwig eingegangen ist. Bei dieser Theilung fiel ihm, als dem ältern, die Pfalzgrafschaft bei Rheine nebst vielen Ortschaften in Oberbaiern zu; das übrige Oberbaiern kam an Ludwigen. Dadurch geschah es auch, daß sich dieses Haus in zween Stämme theilete, nämlich in den Kuhrpfälzischen, und Herzoglich-bairischen Stamm.

Die Regirung Rudolfs läßt sich nach den verschiedenen Unruhen und Strittigkeiten, mit welchen sie angefüllet war, abtheilen. Er widersezte sich erstlich Albrechten von Österreich, um Adolfen von Nassau seinem Schwiegervatter beizustehen, als

diese

diese beiden um die Kaiserskrone stritten. Das für Adolfen unglückliche Treffen bei Gellheim unweit Worms i. d. J. 1298, wobei er Krone und 1298
Leben verlohr, zwang den tapfern Rudolf sich mit vieler Gefahr nach Worms zu flüchten, und endlich Albrechten auch seine Wahlstimme zu geben.

Einige Jahre darnach lies er sich in ein Bündnis mit den dreien geistlichen Kuhrfürsten gegen den Kaiser Albrecht ein. Der Kaiser erfuhr es, fiel mit einem grosen Kriegshere in die Pfalz ein, und verherete sie. Rudolf selbsten mußte sich aus seinen Landen flüchten; bis er durch Vermittlung seiner Mutter Mechtild, der Schwester Albrechts, zur Aussöhnung mit dem Kaiser gelangete. Als Kaiser Albrecht i. d. J. 1308 von seinem Bruders- 1308
sohne ermordet wurde; so stellete Rudolf durch seine einzige Stimme Heinrichen von Lüzelburg zum Kaiser auf.

Nun fingen die Strittigkeiten mit seinem Bruder Ludwig Herzogen von Baiern an; erstens wegen der Theilung ihrer Lande, welche sie von neuem wieder vornahmen; und dann wegen der Wahl eines neuen Kaisers, als Heinrich der VII von Lüzelburg starb. Rudolf gab seine Stimme

Fried-

Friedrichen von Österreich, sein Bruder Ludwig aber, unterstüzet von den meisten Stimmen, schwung sich auf den Kaisersthron, und Rudolf mußte sich unterwerfen.

Bald hernach wurde Rudolf seinem Bruder dem Kaiser Ludwig verdächtig, als hielt er es mit Österreich. Er wurde deßwegen von ihm aus seinen Landen vertrieben. Der unglückliche flüchtige Fürst brachte seine Gemahlin und Kinder in die österreichischen Lande in Sicherheit, wo er auch wahrscheinlich vom Grame aufgezehret worden ist
1319 i. d. J. 1319. Er hatte von Mechtilden, der Tochter des Kaisers Adolfs von Nassau, drei Söhne, Adolfen, Rudolfen, Rupprechten, welche nach einander in der Kuhrwürde folgeten.

5 Adolf der einfältige.

Der Kaiser Ludwig zeigete gegen seine Bruderskinder freundschaftlichere Gesinnungen, als man in diesen Umständen hätte erwarten können. Er sezte sie gleich nach dem Tode ihres Vatters wieder in die Pfalzgrafschaft bei Rheine ein, aber zu dem vorigen Besize der bairischen Lande gelangten sie nicht mehr; erst durch den pavischen Vertrag erhielten sie einen Theil der Länder über der Donau, welche die obere Pfalz

genennet

genennet wurden. Adolf war der erste, welcher unter diesen dreien Brüdern regirte, ob schon es ihm einige strittig machen wollen, daß er auch der älteste sei. Der Nam des Einfältigen ist ihm nicht wegen einem Blödsinne, sondern wegen seiner aufrichtigen und redlichen Gemüthsart beigeleget worden. Übrigens ist die Geschicht Adolfs sehr verwirret; man behauptet, er habe die Regirung seinem Bruder Rudolf abgetretten, und seine Tage in Ruhe zu Oggersheim zu gebracht, welches er mit Mauern umgeben, und zu einem Städtchen gemacht hat. Mit mehrerm Grunde sagen andere, daß er die Regirung bis an sein End, welches i. d. J. 1327 erfolgete, behauptet habe. Er hinter- 1327
lies nur einen einzigen Sohn, welchen wir in der folgenden Reihe der Kuhrfürsten unter dem Namen Rupprechts des II werden kennen lernen.

Rudolf der II, der Bruder Adolfs, 6 Rudolf der II, der Blinde.
sezte sich in den Besiz der Pfalzgrafschaft, mit Zurücksezung des einzigen Sohnes seines verstorbenen Bruders. Er und sein Bruder Rupprecht der I behaupteten die Beherrschung der Pfalz, Kraft des da Mals in der Pfalz üblichen so genannten Senioratsrechtes.

Der

1329 Der Kaiser Ludwig machte i. d. J. 1329 mit dem Rudolf und seinem Bruder Rupprecht einen Vertrag zu Pavia zur Gunst des bairischen Stammes, Kraft dessen wurde 1) eine Theilung der bairischen Lande vorgenommen, wobei aber dem pfälzischen Stamme nur jener Strich Landes zufiel, welcher zur linken der Donau lag, und in der Folge die obere Pfalz benamset wurde; 2) sollte der pfälzische Stamm mit dem bairischen in der Kuhrwürde und den damit verbundenen Vorrechten wechseln. Dieser Punkt des Vertrages wurde aber hernach von Kaiser Karl dem IV vernichtet; 3) wurde von beiden Seiten alle Veräusserung der Länder, es mögte nun solche durch Verkauf, Versezung oder sonst eine Art geschehen, verbotten; 4) sollte nach dem Absterben eines von beiden männlichen Stämmen der überlebende in alle Rechte und Lande desselben eintretten.

Als der Stamm Heinrichs, des Bruders Ludwigs
1340 des Strengen, mit Johannen i. d. J. 1340 abstarb: so machten Rudolf und Kaiser Ludwig Anspruch auf Niederbaiern; allein die Ansprüche des Kaisers Ludwig wnrden durch die Waffen mächtiger, und allso überwiegend, welcher Ober- und Niederbaiern unter eine Herrschaft brachte.

Der

Der Beinam des Blinden ist ein Beweis der Gerechtigkeitsliebe Rudolfs, welche er ohne Rucksicht der Personen ausübete. Die Kirche zu Neustadt und die Hoheschule zu Heidelberg sind Denkmäler seiner Frömmigkeit und Wissenschaftsliebe: denn die erste erweiterte und verschönerte er, wo er auch begraben liget; zu der andern hat er den ersten Grund geleget durch jene allgemeine Schulen, welche er i. d. J. 1346 zu Heidelberg gestiftet 1346
hat. Rudolf starb i. d. J. 1353. Seine einzige 1353
Tochter Anna hatte er an den Kaiser Karl IV vermählet.

7 Rupprecht der I, der rothe.

Rupprecht der II, der Sohn Adolfs, überlies auch diesem seinem Oheime, Rupprechten I, gemäs des Senioratsrechtes, die Beherrschung des Kuhrfürstenthumes, und behielt sich nur die Nachfolge nach dessen Tode vor. Unter der Regirung dieses und der zween folgenden Rupprechten gründete sich das pfälzische Haus in seinen Rechten und seiner Macht, durch den Ankauf verschiedener Gegenden, und durch sehr nüzliche Verordnungen und Gewaltsbriefe. Unter diesen ist die goldene Bulle für das pfälzische Haus sehr vortheilhaft gewesen, in welcher Kaiser Karl der IV in d. J. 1356 den Wechsel in der Kuhrwürde 1356
mit

mit Baiern aufgehoben, und sie für die Pfalzgrafschaft bei Rheine allein bekräftiget hat. Diese Bulle bestimmte auch die Ordnung der Nachfolge in dem Kuhrfürstenthume nur auf den Erstgeborenen des ältern Stammes.

Nicht minder merkwürdig ist jener Vertrag, welchen Rupprecht I mit seinem Enkel Rupprecht
1368 II zu Heidelberg in d. J. 1368 einging. Sie verbanden sich eidlich, daß weder sie noch einer ihrer Abkömmlinge etwas von den Kuhrlanden durch Verpfändung oder Verkauf veräussern sollten.

Die würdigste Handlung, welche Rupprechts I Regirung besonders auszeichnet, ist die feierliche Stiftung der Hohenschule zu Heidelberg, welche die erste in ganz Deutschlande war. Sie wurde nach dem Muster der Pariser eingerichtet; der Papst Urban bekräftigte diese Stiftung; und in
1386 d. J. 1386 wurde Marsilius von Inghen zum ersten Vorsteher derselben ernennet. Rupprecht liebte diese Hoheschule so sehr, daß er sie öfters seine liebste Tochter nennete. Er starb ohne
1390 Erben i. d. J. 1390, und wurde zu Neustadt in der Pfarrkirche begraben, welche er zu einer Stiftskirche erhoben hatte.

Endlich

Endlich nach dem Tode seiner beiden Oheime kam Rupprecht der II an die Kuhrwürde, welche er gleich nach dem Tode seines Vatters Adolf hätte fodern können. Der Nam des Strengen ist ihm zum Lobe seines Muthes und Tapferkeit beigeleget worden, mit welchen er die Rechte seines Hauses wider den Kaiser Wenzel vertheidigte. Dieser widersezte sich Rupprechten, und brachte sehr viele Reichsstädte gegen denselben auf, als Rupprecht verschiedene Städte und Ortschaften in der obern Pfalz wieder in Besiz nahm, welche Kaiser Karl der IV sich eigen gemacht hatte. Rupprecht an der Spize seiner Mannschaft erfocht in dem Speiergaue einen herrlichen Sieg über diese seine Feinde, und vereinbarte die entrissenen Ortschaften wieder mit den pfälzischen Landen.

8 Rupprecht der II, der Strenge.

Um in Zukunft die einem State so gefährlichen Trennungen der Lande zu verhüten: machte er i. d. J. 1395 eine Verordnung, welche unter 1395
dem Namen der rupprechtischen bekannt ist, und als ein beständiges Grundgesez des pfälzischen Hauses angesehen wird; sie verbietet nämlich alle Theilung der Lande der Obern- und Unternpfalz,

welche nur der ältere des Hauses als Kuhrfürst besizen soll.

Die Hoheschule zu Heidelberg verehret Rupprechten den II als ihren andern Stifter: weil er mit seinem verstorbenen Oheime Rupprecht I viel zu ihrer Stiftung beitrug, und hernach als ein milder Gönner derselben ihre Einkünften durch seine Freigebigkeit sehr vermehrete. Nach einer acht
1398 jährigen Regirung verschied er i. d. J. 1398. Der rudolfische Stamm war mit diesem Kuhrfürsten seiner Erlöschung nah, indem er der einzige Sproß davon war, und auch nur einen einzigen Sohn, Rupprechten den III von seiner Gemahlin Beatrix, der Tochter Peters des Königes in Sizilien, hinterlies, welcher ihm in der Regirung folgete.

9 Rupprecht der III, der Kaiser.

Rupprecht war beinah zwei Jahre im Besize des Kuhrfürstenthumes, als er zum Kaiser erwählet worden ist, nachdem die Kuhrfürsten Wenzel den Faulen des Reiches entsezet hatten. Nun mußte Rupprecht seine Sorgen mit dem Reiche und seinem Kuhrfürstenthume theilen.

Als Kaiser unternahm er zum Päpsten und zur Ruhe des Reiches, erstlich, den Feldzug in Böhmen wider

wider den Wenzel, und zwang denselben, allen Ansprüchen auf das Reich zu entsagen. Zweitens, einen Feldzug in Italien, wider Galeazius den Herzogen von Mailand, um dieses Herzogthum wieder an das Reich zu bringen. Da war ihm aber das Glück der Waffen nicht günstig; die Untreue seiner Bundsgenossenen, und die feindseligen Unternehmungen des Kuhrfürsten von Mainz zwangen ihn, den Rückzug in das Reich zu nehmen. Er lies sich daselbst sehr angelegen sein, die Ruhe Deutschlandes und die Rechte des Reiches wieder herzustellen, welche unter Wenzeln sehr in Verfall gekommen waren, wobei er eine grose Weisheit blicken lies.

Dieses hinderte ihn nicht, zu gleich für den Wohlstand seines Hauses zu sorgen. Er hatte die Pfalz durch Ankauf verschiedener Lande sehr vermehret; zu Heidelberg erbauete er die Pfarrkirche zum heiligen Geiste, und stiftete die Kohrherren daselbst sehr reichlich zum Bäßsten der Hohenschule; diese Kirche wurde die Grabstätte seiner Nachfolger, wo auch er beigesezet wurde, als er in d. J. 1410 zu Oppenheim gestorben ist. Dieser Rupp- 1410
recht ist der fruchtbare Stamm, durch welchen sich das pfälzische Haus in so viele Nebenstämme zertheilet hat. Sein erster Sohn war Rupprecht

D 2 Pippan,

Pippan, welcher durch die Vermählung mit der Tochter des Grafen von Sponheim den fünften Theil dieser Grafschaft, durch eine Schankung seiner Gemahlin, an Kuhrpfalz brachte. Dieser Prinz starb vor seinem Herrn Vatter ohne Erben. Wahrscheinlich war er aus der Ehe mit Elisabethen, einer Tochter Friedrichs des Burggrafen von Nürnberg erzeuget, welche dem pfälzischen Hause die weiteste Aussicht einer glücklichen Nachkommenschaft eröffnete; von den übrigen fünf Söhnen starb Friedrich der älteste vor seinem Herrn Vatter; die vier jüngern, Ludwig, Johann, Stephan und Otto theileten die pfälzischen Lande unter sich; diese Theilung macht einen wichtigen Zeitpunkt in der pfälzischen Geschicht, mit welchem wir den folgenden Abschnitt anfangen werden.

Der Zustand der Pfalz, im Ganzen betrachtet, war von der Theilung mit Baiern bis auf Rupprechten den Kaiser, zwar etwas zerrüttet, aber denn noch glücklich. Sie wurde durch die Zwistigkeiten mit dem bairischen Hause beunruhiget; diese bekräftigten aber das pfälzische Haus desto mehr in ihren Besizungen. Dadurch geschah es, daß das Recht, seine Stimme bei der Wahl eines Kaisers zu geben, (welches nur einer gewissen Anzahl der

Reichsstände, die grose Reichsämter besasen, eigen war,) durch die goldene Bulle für das Haus Pfalz bestättiget wurde. Viele nüzliche Verordnungen und Verträge, welche die Kuhrfürsten zum Bäßsten ihres Hauses machten, befestigten ihre innere Ruhe, und legeten den Grund zu dessen dermaligen Gröse.

Die Ehre, einen Kaiser unter ihren Kuhrfürsten zu sehen, brachte dem pfälzischen Hause so viel Glanz, als es den pfälzischen Landen Vortheil durch die Erwerbung vieler neuer Ortschaften verschafete. Das aufgehende Licht der Wissenschaften in Deutschlande durch Anlegung der ersten Hohenschule zoh das Augenmerk der Ausländer auf die Pfalz, ergos die grössten Vortheile über ihren eigenen Stat, und verbreitete seine aufklärenden Stralen durch das übrige Deutschland. In der That, ein sehr glänzender Zeitraum für die Pfalz!

Des zweiten Hauptstückes
III Abschnitt.

Die sieben Kuhrfürsten von der Pfalz nach der Theilung der pfälzischen Lande, bis zum Absterben der ältern Heidelberger Kuhrreihe von dem Jahre 1410 bis auf d. J. 1559.

Die Kuhrpfälzischen Lande, welche Zeit her das Haupt des Stammes, der Kuhrfürst, vereinbaret besessen hatte, wurden nach dem Tode des Kaisers Rupprecht, Kraft seines lezten Willens, unter seine vier Söhne vertheilet; diese Theilung gab dem Hause Pfalz eben so viele Stämme, als Söhne waren, welche von den Städten, wo sie ihren Siz hatten, ihren Beinamen bekamen.

Ludwig der dritte der ältere Sohn folgte dem Vatter in der Kuhrwürde, dessen Stamm der Kuhrfürstlich-Heidelberger genennet wurde. Der andere Sohn Johann, dessen Sohn Christoph König in Dännemark wurde, bekam die obere Pfalz; Neumark, sein Wohnsiz, gab auch seinem Stamme den Namen. Stephan der dritte Sohn erhielt Simmern und einen Theil von Zweibrücken,

welcher

welcher deßwegen als der Stammvatter der simmerisch-zweibrückischen Häuser an zu sehen ist. Otto der jüngste Sohn wurde Herr von Mosbach und der dazu gehörigen Landschaft.

Der erste Kuhrfürstliche Stamm Ludwigs erlosch mit Otto Heinrichen nach 149 Jahren. Der neumarkische und mosbachische erloschen schon mit den Söhnen Johanns und Ottens noch in dem XV Jahrhunderte, und die Lande fielen dem Kuhrfürstenthume wieder zu.

Der simmerisch-zweibrückische Stamm, der sich in mehrere getheilet hat, ist es allein, welcher sich bis auf unsere Tage fortgepflanzet hat.

Ludwig regirte schon vor dem Tode seines Vatters, als Reichsverweser, mit vielem Lobe das Reich, da derselbe einen Feldzug in Italien gethan hatte. Als er nach dem Tode seines Herrn Vatters Kuhrfürst geworden ist: machte er einen Kreuzzug mit in das gelobte Land, und kehrete mit einem langen Barte in seine Lande zurück, welcher ihm den Namen des Gebarteten beilegete.

10 Ludwig der III, der Gebartete.

In dem Kirchenrathe zu Kostanz war er im Namen des Kaisers als Schuzherr zugegen, und vollbrachte das Urtheil an dem Johann Hus und
1416 dem Hieronimus von Prag, welche i. d. J. 1416 verbrennet wurden.

Da wurde ihm auch der abgesezte Papst Johann der XXIII in Verwahrung gegeben, welchen er erst zu Heidelberg, dann zu Mannheim auf dem eichelberger Schloße gefangen hielt. Als Ludwig von dem Kirchenrathe nach Hause gekommen war, legete er sich in seinem Alter noch sehr eifrig auf die Erlernung der lateinischen Sprache, weil sich der Kaiser Sigismund öfters beklaget hat, daß keiner der weltlichen Kuhrfürsten dieselbe verstünde.

Sigismund der Kaiser übertrug ihm hernach die Verwaltung des Reiches auf zehen Jahre; und von eben demselben erhielt er auch die Bekräftigung der goldenen Bulle, wodurch die Nachfolge in der Kuhrwürde nur auf seinen Stamm, als den ältesten, befestiget wurde. Er starb gegen
1437 End des J. 1437, seine zweite Gemahlin Mechtild von Savoien hat ihm drei Söhne gebohren; Ludwig und Friedrich folgeten nach einander in der Kuhrwürde, und Rupprecht wurde Erzbischof zu Köln.

Es war Ludwig erst 12 Jahre alt, als sein Herr Vatter mit Tode abging; deßwegen übernahm Otto von Mosbach die Vormundschaft über die jungen Prinzen, und die Verwaltung des Kuhrfürstenthumes, wie es der lezte Will des verstorbenen Kuhrfürsten verordnet hatte. Nach sechs Jahren tratt ihm Otto die Regirung der kuhrpfälzischen Lande ab, und Ludwig empfing von dem Kaiser Friedrich dem III zu Achen i. d. J. 1442 die völlige Belehnung des Kuhrfürstenthumes der Pfalz.

II Ludwig der IV, der Sanftmüthige.

1442

Die Verherungen der Franzosen, welche ganz Elsas überschwemmet hatten, nöthigten Ludwigen die Waffen zu ergreifen, um gleiche Verwüstungen von seinen angränzenden Ländern zu entfernen. An der Spize seines Kriegsheres nöthigte er diese Feinde sich zurück zu ziehen, und befreiete den obern Rhein von den Gewaltthätigkeiten dieser Schwärmer.

Ein frühzeitiger Tod raubte diesem gütigen und liebvollen Fürsten schon in dem siebenten Jahre seiner Regirung das Leben, als er sich i. d. J. 1449 zu Worms auf dem Reichstage befand. Seine 1449
Gemahlin war Margareth, die Tochter Ludwigs

Herzogen von Savoien, und Wittwe Ludwigs des Königes in Sizilien, welche ihm den einzigen Sohn Philipp gebohren hat.

12 Friedrich der I, der Siegreiche.

Friedrich, der Bruder des verstorbenen Kuhrfürsten, war einer der grössten Fürsten und Helden, welche die vergangenen Jahrhunderte uns aufweisen können. Er übernahm die Vormundschaft des noch sehr jungen Kuhrprinzen Philipp, und verwaltete sie kaum zwei Jahre, als schon Friedrich selbst von dem ganzen Lande zum Kuhrfürsten ausgerufen, und der noch iu der Wiege liegende Kuhrfürst zum Kuhrprinzen erkläret wurde. Damit Friedrich diesem jungen Prinzen keinen Nachtheil in seinen vätterlichen Rechten machete: so nahm er ihn an Kindes Statt an, erklärte ihn zum Nachfolger in der Kuhr, uud versprach sich nicht zu verehlichen.

Die gefährliche Lage der Pfalz, welche von der Eifersucht und den Feindseligkeiten der benachbarten Fürsten alles zu befürchten hatte, bewog die Vornehmsten der Pfalz, ihm die Regirung zu übertragen, und Friedrichen, sie an zu nehmen. Dieses Meisterstück der Statskunst, welches so weislich ausgedacht, und so gut zum grössten Glücke des

pfälz=

pfälzischen Hauses ausgeführet worden ist, lobete die ganze rechtschaffene Welt, nur die Feinde der Pfalz misbilligten es. Unter diesen war Kaiser Friedrich der III, welcher die Verlezung der goldenen Bulle vorschüzete. Daher entstanden auch die meisten Feindseligkeiten des Kaisers Friedrich gegen den Kuhrfürsten, welche ihn zu dem grösten Sieger Deutschlandes macheten: denn keine seiner kriegerischen Unternehmungen, so viel auch derselben waren, schlug zu seinem Nachtheile aus.

Die Amberger mußten zu erst das Glück seiner Waffen empfinden, da sie sich ihm zu Huldigen weigerten. Die Raubschlößer, die Feinde der öffentlichen Ruhe des Reiches, zerstörete er, deren Donnerstral er billig in seiner Grabschrift genennet wurde. Die Grafschaft Lüzelstein brachte er unter pfälzische Herrschaft, als er nach einer drei monatlichen Belagerung des Schloßes Lüzelstein diese Grafen überwältiget hatte. Reinhard von Homburg, welcher die rheinischen Gegenden durch seine Streifereien öfters beunruhigte, wagte es, nach einer scharfen Züchtigung Friedrichs, nicht mehr, sich in den pfälzischen Landen sehen zu lassen. Der Bischof zu Speier, Johann von Enzberg, wurde durch Friedrichs Waffen gedemüthiget; und ein

gleiches

gleiches Schicksal haben auch die unruhigen Grafen von Leiningen erfahren.

Friedrich hatte aber noch mit mächtigern und hartnäckigern Feinden zu streiten; unter diesen war sein Vetter Ludwig der Schwarze, Herzog von Zweibrücken und Veldenz, der unruhigste, welcher die Pfalz etliche Male mit Feuer und Schwerde angefallen hat, aber auch eben so oft um Frieden zu bitten gezwungen worden ist.

Die herrlichsten seiner Siege waren jene zween, welche er bei Pfeddersheim und Seckenheim erfochten hat. Das glückliche Treffen bei Pfeddersheim in
1460 d. J. 1460 ist desto rühmlicher, weil das Ansehen, die Anzahl und Macht der Feinde der ganzen Pfalz den Untergang zu drohen schienen: denn Friedrich der Kaiser selbst hatte 18 Reichsfürsten wider den Kuhrfürsten aufgebracht, unter welchen Dietrich der Erzbischof zu Mainz, der Markgraf von Brandenburg, der Graf von Württenberg die Vornehmsten waren; sie mußten aber alle seiner Tapferkeit in diesem Treffen weichen, und den Frieden theuer erkaufen.

Jener Krieg, welcher durch die Schlacht bei Seckenheim ist entschieden worden, entzündete sich durch die Absezung Dietrichs des Erzbischofen von Mainz, dessen Freund nun Friedrich geworden war, und an dessen Statt der Papst und der Kaiser Adolfen von Nassau einsezen wollten. Friedrich hielt es sich für eine Pflicht, die gerechte Sache seines Nachbarn und Freundes zu vertheidigen. Er zoh deßwegen zum voraus schon den Kirchen- und Reichsbann über sich. Wie wenig er den lezten geachtet hat, beweiset der Kaisertruz, eine Schanze, welche er auf dem Geisberge bei Heidelberg mit diesem Namen angeleget hat. Die Feinde Friedrichs sammelten sich in d. J. 1462 in der Ebene bei Seckenheim zwischen dem Necker und Rheine, und wollten auf Heidelberg los gehen, weil sie geglaubet hatten, Friedrich sei in der obern Pfalz. Friedrich machte sich aber in der Nacht mit seiner Mannschaft aus Heidelberg, griff bei anbrechendem Tage die Feinde an, und schlug sie so tapfer, daß sich das ganze feindliche Her gefangen geben mußte. Unter diesen waren, nebst einer grosen Anzahl adelicher Ritter, der Markgraf Karl von Baden, dessen Bruder Georg Bischof von Mez, und Ulrich Graf von Württenberg, welche er im Triumphe nach Heidelberg mit sich führete.

Dieser grose Tag zeiget uns Friedrichs Charakter im hellesten Lichte, den Helden, den Christen, den zärtlichsten Vatter seiner Unterthanen. Das Bildnis des Gekreuzigten, welches Friedrich unweit Seckenheim auf dem Schlachtfelde als ein Siegeszeichen mit der Inschrift der ganzen Begebenheit hat errichten lassen, und welches sich Troz aller Unbilden der Zeit und Abänderung der Denkungsart bis auf unsere Tage als das herrlichste Denkmal der pfälzischen Tapferkeit erhalten hat, ist kein geringerer Beweiß seiner Tapferkeit, als seiner Frömmigkeit, welche das Glück seiner Waffen nur dem Himmel dankete.

Nicht weniger Ehre macht seinem menschenliebenden Vatterherzen jenes Gastmal, welches er nach diesem Treffen seinen fürstlichen Gefangenen zu Heidelberg soll gegeben haben. Dieselben wurden auf das herrlichste dabei bedienet, nur Brod lies er ihnen nicht vorlegen. Als sie es begehreten, so bekamen sie von ihm die Antwort: Sie mögten nun sehen, wie elend seine Unterthanen sein, welchen sie, wider alles Kriegsrecht, die Früchte abgebrennet, die Ärnte verheret, und sie allso des Brodes beraubet hätten.

Um Kuhrpfalz wegen den Unkösten dieses Krieges zu entschädigen, übergab ihm Kuhrmainz die ganze Bergstrase als eine Verpfändung, welche das Haus Pfalz auch bis zum westphälischen Frieden besas. Durch diese seine Siege hatte Friedrich die pfälzischen Lande vermehret, die Schulden des States abgetragen, und sich allen seinen Nachbarn fürchterlich gemacht. Deßwegen nenneten ihn auch seine Feinde den bösen oder tollen Friz; den Namen des Siegreichen brachte ihm aber mit mehrerm Rechte der allzeit glückliche Erfolg seiner Waffen zuwegen; dazu trug nicht wenig bei, daß er unter allen deutschen Fürsten der erste war, welcher allzeit geübte Krieger für den Sold auf den Beinen hielt.

Dieser grose Held, welcher sein ganzes Leben im Feldgeschreie und Geräusche der Waffen zugebracht hatte, besuchte gegen das End seines Lebens sehr oft das Kloster der Franziskaner zu Heidelberg, wohnete ihrem Chore sehr fleisig bei, und verordnete, daß man ihn in dem Kleide dieser Ordensgeistlichen beerdigen sollte, welches auch geschah, als er i. d. J. 1476 das Zeitliche verlies. 1476
Er wurde auch in die Kirche dieser Ordensgeistlichen begraben, wo ihm hernach ein herrliches

Grabmal errichtet worden ist. Dieses ist durch den Wuth der Franzosen gänzlich zerstöret worden.

Friedrich hatte sich wider sein gegebenes Wort, denn noch ohne Nachtheil Philipps, in eine Ehe mit Clara Dettin von Augsburg, seiner Sängerin, eingelassen, von welcher er zween Söhne hatte. Friedrich der ältere war Domherr zu Worms und Speier; der jüngere Sohn Ludwig ist der Stammvatter der Grafen von Löwenstein und Wertheim, davon der eine Stamm zum Fürstenstande erhoben worden ist.

33 Philipp der Aufrichtige.

Friedrich der Siegreiche überlies durch seinen Tod die Beherrschung der pfälzischen Lande seinem Bruderskinde Philipp dem Aufrichtigen, unter dessen weisester Regirung die Pfalz lange Zeit die süsen Früchte der Siege Friedrichs in aller jener Ruhe und Glückseligkeit genos, welche Unterthanen beneidenswürdig, und Fürsten unsterblich machen. In diesen schönen Tagen des Frieden blüheten die Wissenschaften auf der Hohenschule zu Heidelberg mehr als je Mal; sie wurde der Sammelplaz aller grosen Geister Deutschlandes, welche durch Philippen, den grössten Liebhaber und Beförderer der Wissenschaften, dahin gelocket wurden.

Unter

Unter diesen grosen Männern und Erneuerern der Gelehrsamkeit in Deutschlande verdienen vorzüglich ein ewiges Andenken Rudolf Agrikola, Johann von Dalburg, Ökolampadius, Johann Reichlin, der Abbt Trithemius, Jakob Wimpheling u. a. m. Die berühmte pfälzische Büchersammlung, welche unter den Nachfolgern Philipps zu der berühmtesten in der Welt angewachsen ist, nahm unter diesem Fürsten auch seinen Ursprung.

So waren 27 glückliche Jahre der Regirung Philipps vorüber gegangen, als ein verderblicher Krieg wegen einer Erbschaft in Baiern die lezten Tage desselben mit Verdruße und Unglücke anfülleten. Das ganze Baiern war unter Ludwigen dem Kaiser, (wie wir oben, II Hauptstück II Abschnitt, gesehen haben) unter eine Herrschaft gekommen, und so regirte es auch noch dessen Sohn Stephan; dieser theilte es aber hernach unter seine drei Söhne Stephan, Friedrich und Johann. Stephan stiftete den ingolstadter Stamm, Friedrich den landshuter, und Johann den müncher. Als der ingolstadter i. d. J. 1447 erloschen ist: so fiel der Antheil dieser Lande dem landshuter Stamme zu, wodurch derselbe der mächtigste geworden ist. Georg der reiche, der lezte aus dem

landshuter Stamme, verheirathete seine einzige Tochter Elisabeth an Rupprechten den Tugendhaften, Philipps Sohn, und versprach ihm in dem Heirathsvertrage die Erbschaft aller seiner Lande, welches er auch durch seinen lezten Willen,
1503 als er 1503 starb, bekräftigte.

Albrecht der Fromme aus dem müncher Stamme widersezte sich, und Kaiser Maximilian unterstüzte ihn, als Philipp und sein Sohn die bairischen Staten in Besiz nehmen wollten, und mit bewaffneter Hand in Baiern einfielen. Der Kaiser schlug diesen Vergleich vor, daß die Länder in drei Theile sollten abgetheilet werden, wovon der erste Rupprechten, der andere Philippen und der dritte Albrechten zufallen sollte. Da aber Philipp und sein Sohn von Ludwigen dem Könige in Frankreich und Ladislaus Könige in Polen die Versicherung ihrer Hilfe hatten: so gingen sie diesen Vorschlag nicht ein. Deßwegen wurden Vatter und Sohn in die Reichsacht erkläret. Das ganze Reich stund wider sie auf, und die Pfalz wurde von allen Seiten her mit feindlichen Heren überschwemmet, geplündert und verheret. Dazu kam noch jenes unglückliche Treffen bei Regenspurg, wo Rupprecht mit seinen Hilfsvölkern den Böhmen auf das

Haupt

Haupt geschlagen worden ist. Bald hierauf starb Rupprecht mit seiner Gemahlin, vermuthlich aus Grame. Philipp sah sich von den Franzosen schändlich verlassen, von seinen Landen vertrieben, und dieselben durch seine benachbarten Feinde in viele Stücke zerrissen. Der Kaiser selbst zog die von dem Reiche an die Pfalz versezten Städte und Schlösser wieder an sich; bis endlich Philipp auf dem Reichstage zu Köln, i. d. J. 1505 und jenem zu Kostanz i. d. J. 1507 wieder mit dem Kaiser ausgesöhnet wurde, aber mit grosem Verluste seiner Staten. Seine Enkel, Otto Heinrich und Philipp, die Kinder Rupprechts des Tugendhaften, bekamen in Baiern nur einen kleinen Strich Landes zwischen der Donau und Naab, nämlich Neuburg und Sulzbach, welche die junge Pfalz genennet wurde; Philipp schlos i. d. J. 1508 sein Leben und eine 1508
Regirung, welche ein bässeres End verdienet hatte. Er verordnete in seinem lezten Willen, daß, im Falle sein ältester Sohn Ludwig ohne männliche Erben sterben sollte, sein vierter Sohn, mit Ausschliesung der Söhne Rupprechts des Tugendhaften, zur Kuhrwürde gelangen sollte.

Die gefährlichen Unruhen, welche unter der Regirung Ludwigs durch die

14 Ludwig der V. der Friedfertige.

 neue

neue Lehre des Luthers sich erhoben, und dem ganzen Reiche droheten, erforderten einen so weisen, und muthigen Fürsten, als Ludwig war, um den allgemeinen Frieden zu erhalten. Aus Liebe dieses öffentlichen Frieden bekriegte er Franzen von Sickingen, welcher, als ein eifriger Anhänger des Luthers, der Geistlichkeit ihre überflüßigen Einkünften und Güter rauben wollte. Dieser hat sich durch seine Streifereien zum allgemeinen Schrecken der Gegenden jenseits des Rheines bis an die Mosel gemachet. Lothringen, Hessen und viele Reichsstädte mußten seine Plünderungen empfinden. Als er endlich auch in das trierische Gebiet einfiel, und die Hauptstadt desselben zu belagern anfing: verband sich Ludwig mit dem Markgrafen von Hessen und dem Kuhrfürsten von Trier, zwangen Franzen die Belagerung auf zu heben, und sich in sein Schloß Landshut zu flüchten, welches die drei Fürsten belagerten und einnahmen, dabei starb Franz von Sickingen den Tod eines seltenen Helden i. d. J. 1523.

Bei Pfeddersheim schlug auch Ludwig die aufrührischen Bauern, welche in diesen Zeiten anfingen das ganze Reich in Schrecken zu sezen.

So sehr sich Ludwig bemühete die allgemeine Ruhe in dem Reiche zu erhalten: so legte er dennoch in seinen eigenen Landen durch seine friedliebenden Gesinnungen und Nachsicht den Grund zu so vielen Abänderungen der Religion, als Unruhen; er selbst blieb zwar allzeit katholisch; er erlaubete aber acht Städten in der obern Pfalz die neue Lehre Luthers an zu nehmen, welcher auch in der untern Pfalz der ganze Kreichgau unter seiner Regirung zufiel.

Diese seine Nachsicht, seine Begünstigung des Luthers, und die öffentlichen gelehrten Strittigkeiten zu Heidelberg können als die ersten Gründe der Religionsneuerungen in Deutschlande angesehen werden. Ludwig starb ohne Leibserben in d. J. 1544, und man sagte, daß mit diesem fried- 1544
fertigen Fürsten der Fried des Reiches zum Grabe gegangen sei.

15 Friedrich der II, der Weise.

Friedrich, der Bruder des verstorbenen Philipps, nahm die Beherrschung der Pfalz über sich, obschon dieselbe vermög der goldenen Bulle, und der Bekräftigung des Kaisers Sigismund unstrittig dem Otto Heinrich gehörete. Dazu hatte aber Friedrichen nicht so wohl der lezte

Will seines Herrn Vatters, als vielmehr die Begünstigungen des Kaisers Karl des V geholfen: denn Friedrich hatte dem Hause Österreich durch die Entsezung Wiens, als es in d. J. 1529 von den Türken belageret wurde, die grössten Dienste geleistet; zu dem versprach sich der Kaiser von Friedrichen, der sich zu dieser Zeit noch zur katholischen Religion bekennete, Hilfe in den allgemeinen Religionsunruhen.

Kaum hatte aber Friedrich die Kuhr angetretten: so ging er zu der Lehre des Luthers über, und der meiste Theil seiner Unterthanen folgete ihm. Darauf tratt er auch dem schmalkaldischen Bunde bei, deßwegen er bei dem Kaiser zu Schwäbischhall fusfällig Abbittung thun mußte; er entsagte hernach dem schmalkaldischen Bunde, nahm das so genannte Interim an, willigte in den Kirchenrath zu Trient, und suchte durch dieses sein weises Betragen alle Unruhen von seinen Landen zu ent-
1556 fernen; er starb zu Alzei in d. J. 1556 ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen.

16 Otto Heinrich der Grosmüthige.

Das Recht der Kuhrwürde, worinn Otto Heinrich, der Sohn Rupprechts des Tugendhaften, durch die Regirung Friedrichs nur

nur einsweilen gehinderet war, fiel durch deſſen Abſterben an den rechtmäſigen Erben zurück. Zu eben der Zeit erhielt auch Otto Heinrich das Herzogthum Neuburg von dem Kaiſer Ferdinand dem I wieder, von welchem er wegen dem ſchmalkaldiſchen Bunde vertrieben war.

Gleich bei dem Antritte ſeiner Regirung vollbrachte er die Einführung des Lutherthumes in alle ſeine Lande, welche ſein Vorfahrer nur angefangen hatte. Er ſchafte das Meßopfer ab, entfernte die Bildniſe der Heiligen aus den Kirchen, und lies eine Kirchenordnung in deutſcher Sprache ausgehen.

Er war ein beſonderer Freund der Wiſſenſchaften, dem die heidelberger berühmte Büchersammlung die koſtbarſten Handſchriften zu verdanken hatte, mit welchen er ſie in ſeiner kurzen Regirung von dreien Jahren bereichert hat. Durch
ſeinen Tod in d. J. 1559 erloſch die ältere heidel- 155
berger Kuhrreihe.

Unter dieſen ſieben Kuhrfürſten, welche den gemeldeten Zeitraum von beinah anderthalb hundert Jahren ausmachen, ſchwung ſich das pfälz-

ische Haus zu einer seltenen Gröse, es fiel aber auch bald hernach wieder etwas herab. Die Siege Friedrichs des I dehneten die pfälzischen Gränzen weiter aus, sicherten sie von der Gewaltthätigkeit der Nachbarn, und machten die Pfalz dem ganzen Reiche fürchterlich.

Der Flor der Wissenschaften unter Philippen und seinen Nachfolgern erhob den Schimmer der siegreichen Pfalz so sehr, daß man diesen Zeitraum den schönsten in der pfälzischen Geschicht nennen könnte, wenn nicht der unglückliche Krieg Philipps den pfälzischen Landen mehr Schaden gebracht hätte, als die Siege Friedrichs Vortheile geschaffet haben; und die Neuerung und Unruhen der Religion nicht mehr Nachtheil, als die blühenden Wissenschaften Nuzen, gestiftet hätten.

III Hauptstück.

Von den Kuhrfürsten der Pfalz in den neuern Zeiten bis zu der Erlöschung des bairischen Stammes, und dem dadurch geschehenen Zurückfalle des Herzogthumes Baiern an das pfälzische Haus in dem Jahre 1778.

I Abschnitt.

Die sechs Kuhrfürsten aus der simmerischen Reihe von dem J. 1559 bis 1685.

Nach dem Absterben des ältern rudolfischen, oder heidelberger Stammes mußte die Kuhrwürde Kraft der goldenen Bulle dem ältesten Nebenstamme zufallen. Es war aber der ältere neumarkische, so wie der jüngste mosbachische, schon lang erloschen; nur der simmerische blühete noch, und verbreitete sich in der Folge in so häufige Nebenstämme, als das Haus Pfalz nie Mal gehabt hatte.

Stephan, der zweite Sohn Rupprechts des Kaisers, ist der Stammvatter des simmerischen Hauses, welchem durch die vätterliche Theilung

Simmern und Zweibrücken zufiel; er gesellete auch Veldenz und den grössten Theil der Grafschaft Sponheim noch hinzu durch die Heirathe mit Anna der Tochter Friedrichs des lezten Grafen von Veldenz. Diese seine Lande hat er unter zween seiner Söhne getheilet; Friedrich der älteste erhielt das Fürstenthum Simmern und die Grafschaft Sponheim; Ludwig der Schwarze, Zweibrücken und
1459 Veldenz i. d. J. 1459. Diese beiden Söhne sind allso die Häupter des simmerischen und zweibrückischen Stammes.

Friedrich hatte fünf Söhne, welche sich alle dem geistlichen Stande widmeten, ausgenommen
1480 Johann der ältere, der in dem J. 1480 seinem Vatter in der Regirung folgete.

Johann hinterlies einen Sohn gleiches Namen,
1509 als er i. d. J. 1509 starb.

Johann der II, hatte drei Söhne, Friedrichen, Georgen und Richarden; er verschied in dem Jahre
1557 1557; die zween jüngern Söhne folgeten einander in dem Fürstenthume Simmern.

Friedrich

17 Friedrich der III. Friedrich, der ältere Sohn Johanns, beherrschte das Fürstenthum Simmern zwei Jahre lang nach seines Vatters Tode, bis mit Otto Heinrichen der heidelberger Stamm in d. J. 1559 erloschen ist. Da tratt er das Kuhr- 1559 fürstenthum an, mußte aber Kraft eines Vertrages, welchen er mit Otto Heinrichen in d. J. 1555 geschlossen hatte, jenen Theil der pfälzischen Lande, welcher nun das Herzogthum Neuburg genennet wird, an Zweibrücken abtretten. Seine Staten wurden noch mehr geschwächet, als er das Fürstenthum Simmern seinem Bruder Georgen freiwillig übertrug.

Unter seiner Regirung sah die Pfalz schon die zweite Abänderung in der Religion. Friedrich war der erste deutsche Fürst, welcher die helvetische Glaubensbekenntnis annahm, und sie mit allem Eifer in seinem State verbreitete; die augsburgische mußte allso wieder weichen. Die Anhänger des Luthers warfen deßwegen ihren Haß auf ihn, und bemüheten sich, bei dem K. Maximilian dem II, auszuwirken, daß er in die Reichsacht erkläret würde. Er vertheidigte sich aber in eigener Person auf dem Reichstage zu Regenspurg mit dem grössten Eifer und einer nachdrucksvollen Bered-

redsamkeit. Die Seinigen legten ihm deßwegen den Namen des Frommen bei. In der That hat kein Fürst mehr für die Aufnahme der kalvinischen Lehre gethan. Er begnügte sich nicht damit, daß er dieselbe in seinem Lande allgemein machte, und durch den heidelberger Katechismus, welcher auf seinen Befehl von Boquinus, Tremelius, Ursinus und Olevianus verfertiget wurde, befestigte; er schickte auch seinen Sohn Johann Kasimir zwei Male an der Spize einiger Mannschaft ab, um die Kalvinisten in Frankreich zu unterstüzen, und den aus Flandern vertriebenen gab er in Frankenthal einen sichern Zufluchtsort.

Zu Heidelberg hat Friedrich das sogenannte Kollegium Sapientiä, welches schon Friedrich der II aus einem Augustiner Kloster in Schulen der lateinischen Sprache und der schönen Wissenschaften abgeändert hatte, zu einer Pflanzschule junger Gottesgelehrten bestimmet. Dafür wurde das Franziskaner Kloster zu lateinischen Schulen eingeraumet, dergleichen er auch zu Neuhausen und
1576 Amberg errichtet hat. Er starb in d. J. 1576, Ludwig und Kasimir waren seine zween Söhne, welche ihn überlebten.

Ludwig der ältere folgete in der Kuhr- 18 Ludwig der IV.
würde. Er war ein Anhänger der lutherischen Lehre, die er bei dem Antritte seiner Regirung in allen Kirchen und Schulen wieder einführete. Deßwegen hatte er viele Verdrüßlichkeiten mit seinem Bruder Johann Kasimir, welcher der kalvinischen Lehre zugethan war, und zu Neustadt die von Heidelberg vertriebenen Lehrer sammelte, wo er eine neue Schule, die von seinem Namen Kasimirianum genennet wurde, stiftete. Ludwig aber beschäftigte sich in seiner sieben jährigen Regirung, die lutherische Lehre in der Pfalz fest zu sezen, die aber nur so lang die Oberhand behielt, bis er in dem Jahre 1583 starb. 1583

Ein neuer Kuhrfürst, und wieder eine 19 Friedrich der IV.
neue Abänderung der Religion, welche seit der Neuerung der Lehre schon die vierte in der Pfalz war. Kasimir tratt nach seines Bruders Tode die Verwaltung der pfälzischen Lande und die Vormundschaft über sein Bruderskind, Friedrich den IV an, und behauptete sie neun Jahre lang mit aller jener Treue und Rechtschaffenheit, die man nur von ihm erwarten konnte. Nach dem Beispiele seines Herrn Vatters war er der eifrigste Anhänger der kalvinischen Lehre, welche er auch

dem

dem jungen Prinzen einflösete, in der ganzen Pfalz wieder einführete, und welcher die übrigen Kuhrfürsten aus dem simmerischen Stamme getreu ver-
1592 blieben sind. Kasimir starb in d. J. 1592 um die Zeit, wo Friedrich die Jahre der Minderjährigkeit überschritten hatte, und die Regirung selbst antretten konnte. Mannheim wurde unter derselben zu einer Stadt und Festung erhoben, und die ganze Pfalz versprach sich von seiner Güte und Gerechtigkeitsliebe noch grösere Vortheile; aber der Tod entzoh ihn schon in dem 36 Jahre seines
1610 Alters in d. J. 1610.

Unter seiner Regirung starb der ältere simmerische Stamm mit Richarden dem Bruder Friedrichs des III aus, und das Herzogthum fiel dem Kuhrhause heim. Friedrich der Kuhrfürst gab es seinem jüngsten Sohne Ludwig Philipp, und stiftete dadurch den jüngern simmerischen Stamm, welcher aber schon mit dessen Sohne Ludwig Heinrich wieder erloschen ist.

Der jülichische Erbfolgsstreit entstand auch
1609 unter diesem Kuhrfürsten, als in dem J. 1609 Johann Wilhelm der lezte männliche Erb aus dem klevischen Hause starb. Das pfälzische Haus Neu-

burg und das Haus Brandenburg machten die stärksten Ansprüche auf diese Länder: weil Albrecht Friedrich Herzog von Preussen die älteste, und Pfalzgraf Ludwig von Neuburg die zweite Schwester des verstorbenen Herzogen zur Ehe hatten; welche Prinzeßinen durch einen besondern Freiheitsbrief K. Karls des V das Recht der Nachfolge in diesem Mannslehen erhalten hatten. Die ältere, an den Herzogen von Preussen verheirathete, Schwester war schon vor ihrem Bruder gestorben, und hatte eine Tochter hinterlassen, welche an Johann Sigismund, Kuhrfürsten von Brandenburg, verheirathet wurde; da hingegen die andere Schwester und Gemahlin des Pfalzgrafen nach dem Tode ihres Bruders noch lebte, und dabei noch männliche Erben hatte. Man stritt lang und mit vielem Blutvergiesen um diese Erbfolge. Spanien stund auf der neuburgischen, und die vereinigten Niederlande auf der brandenburgischen Seite; bis endlich i. d. J. 1666 zu Kleve ein Erbschaftsver- 1666
trag und diese Theilung beschlossen worden ist, daß das Haus Pfalzneuburg die Herzogthümer Jülich und Berg nebst der Herrschaft Ravenstein für seinen Antheil bekommen; das Herzogthum Kleve, die Grafschaft Mark und Ravensberg aber dem Hause Brandenburg zufallen sollten.

Die

20 Friedrich der V.

Die Minderjährigkeit Friedrichs des V, des ältesten Sohnes Friedrichs des IV, erweckte Strittigkeiten zwischen Johannen dem Herzogen von Zweibrücken, und Philipp Ludwigen von Neuburg, welche beide die Vormundschaft über den jungen Prinzen behaupten wollten; der Herzog von Neuburg wegen der nächsten Verwandschaft; der andere gemäs des lezten Willen des verstorbenen Kuhrfürsten. Sie wurde aber Johannen von dem Kaiser zugesprochen. Als Friedrich nach vollbrachter Minderjährigkeit i. d.
1614 J. 1614 die Regirung selbst antratt: zielete seine Sorge einzig dahin, seine Staten, welche von der Eifersucht einiger grosen Mächte Deutschlandes viel zu befürchten hatten, und welche ihm, als dem Haupte der Kalvinisten in Deutschlande, alles zu drohen schienen, in Sicherheit zu sezen. Durch die Verbindung mit grosen Häusern glaubte er, sich des nöthigen Schuzes und Unterstüzung zu versichern. In dieser Absicht hatte er sich schon vor Antrettung seiner Regirung nach Ängelland begeben, wo ihm der K. Jakob seine einzige Tochter Elisabeth in dem J. 1613 zur Ehe gegeben hat. Diesen seinen Entwurf weiter auszuführen, eröfnete sich hernach eine noch erwünschtere Aus-

sicht.

sicht, welche aber zu seinem und der ganzen Pfalz Unglücke die betrübteste Wendung nahm.

Die aufrühriſchen Böhmen entsezten ihren König, den Kaiser Ferdinand den II aus dem Hause Österreich, und erwähleten Friedrichen in dem Jahre 1619; der traurigste Zeitpunkt für 1619 die Pfalz!

Friedrich nahm die Krone an, und empfing sie feierlich zu Prag den vierten des Wintermonates des vorbesagten Jahres, wurde aber in dem ersten Feldzuge des folgenden Jahres derselben schon wieder beraubet; als ihn Ferdinand bei Prag schlug, die Böhmen ihn verliesen, und er sich mit den Seinigen nach Holland flüchten mußte.

Die Pfalz wurde unter dessen der Schauplaz des verderblichsten Krieges. Spinola an der Spize der spanischen und kaiserlichen Völker, und bald hernach Tilli der Anführer des bairischen Heres, verbreiteten ihre siegreichen Waffen dies, und jenseits des Rheines. Mansfeld der pfälzische Feldherr that ihnen zwar mit wunderbarer Tapferkeit Widerstand; und Friedrich kehrte selbst i. d. J. 1622 in die Pfalz zurück, um einen neuen Versuch

seiner Waffen unter seiner Anführung zu wagen. Von Anfange hatten dieselben einen glücklichen Fortgang; aber die Niederlage des Herzogen von Braunschweig, welcher ihm zu Hilfe eilete, und bei Höchst von dem Feldherrn Tilli geschlagen wurde, schlug auch alle seine Hoffnungen wieder nieder. Die mit ihm vereinigten Fürsten legten die Waffen nieder; Friedrich begab sich wieder nach Holland, um da abzuwarten, bis er, durch Vermittlung seines Schwiegervatters und der mit ihm vereinbarten Mächte, wieder mit dem Kaiser ausgesöhnet würde.

Die Bemühung derselben war vergebens. Die kaiserlichen und bairischen Waffen hatten schon zu viele Vortheile, welche sich noch täglich vermehreten. Tilli drang bis in das Herz der Pfalz, nahm Mannheim, Frankenthal und Heidelberg ein, und plünderte diese Städte. Nie wird die Pfalz jenen Verlust vergessen, welchen sie bei dieser Eroberung der Stadt Heidelberg gelitten hat. Die kostbare Büchersammlung wurde ein Raub der Feinde, und dem Papste zum Geschenke überschicket.

Der bairische Feldherr Tilli hatte sich nun in den Besiz aller pfälzischen Lande fest gesezet, und

Ferdinand

Ferdinand der Kaiser erklärete in d. J. 1623 auf 1623
dem Reichstage zu Regenspurg, daß Friedrich seiner Lande, seiner Kuhrwürde und der damit verbundenen Vorrechte beraubet sei, welches alles er Maximilianen dem Herzogen von Baiern übertrug. Auch Friedrichs Bruder Ludwig Philipp, Herzog von Simmern, wurde durch die spanischen Völker von seinem Lande vertrieben, weil er seinem Bruder mit wahrer brüderlicher Treue ergeben war.

Friedrichs Hoffnung fing wieder an in etwas aufzuleben, als i. d. J. 1630 Gustav Adolf der Schweden König in das Reich fiel. Dieser siegreiche Held eroberte den grössten Theil der Pfalz, und rief Friedrichen aus seiner zehen jährigen Verbannung zu sich nach Frankfurt, welcher hernach den König auf seinen Feldzügen in Baiern und Franken begleitete. Unter dessen blieb Gustav
Adolf in der Schlacht bei Lüzen i. d. J. 1632, und 1632
Friedrich, der sich zu Mainz unbäßlich befand, kränkete sich über diesen Tod seines Erretters so sehr, daß er in dem nämlichen Jahre starb. Sein entselter Leib fand in diesen Unruhen nicht ein Mal eine Ruhestatt in der Pfalz; sein Bruder

Ludwig Philipp hat ihn nach Sedan in Frankreich gebracht, wo er beerdiget wurde.

21 Karl Ludwig. Karl Ludwig, der zweite Sohn Friedrichs des V, gehöret in die Reihe der grösten Fürsten, welche das pfälzische Haus an dem Statsruder gesehen hat. Seine sonderbare Weisheit, welche die Sele seiner grosen Thaten war, und welche ihm den Namen des deutschen Salomons erwarb; seine unerschütterte Standhaftigkeit, mit welcher er die Rechte seines Hauses behauptete; seine unerschrockene Tapferkeit, mit welcher er dieselben theils mit der Feder, theils mit den Waffen vertheidigte, zeichnen ihn in der pfälzischen Geschicht vorzüglich aus.

Bei aller seiner Bemühung konnte er denn noch sechszehen Jahre lang, nach dem Tode seines Vatters, nicht in den Besiz der pfälzischen Lande kommen. Endlich sezte ihn der westphälische Fried
1648 in dem J. 1648 wieder in die Beherrschung der untern Pfalz ein; aber die obere Pfalz behielt der Kuhrfürst in Baiern; die Bergstrase lösete Mainz wieder aus; die fünfte Kuhrwürde mit dem Erztruchsessenamte wurde ihm auch nicht wieder erstattet; an dessen Statt wurde die achte Kuhr-

würde

würde mit dem Erzschazmeistersamte errichtet. Welche achte Kuhrwürde aber nur bis zu der Absterbung des wilhelminischen Stammes dauern sollte, wo das pfälzische Haus wieder in die fünfte Kuhrwürde und die damit verknüpften Rechte eintretten sollte.

Es wurde in dem westphälischen Frieden ausdrücklich die Aussterbung des wilhelminischen Stammes bestimmet: denn der müncher Stamm hat sich nach dem Tode des Albrechts, von welchem wir im II Hauptstücke III Absch. geredet haben, in zween Stämme getheilet. Wilhelm der V, der ältere Sohn Albrechts, war der Stammvatter des wilhelminischen Stammes. Ferdinand der jüngere Sohn, verheirathete sich an Maria Petenbeck, aus welcher Ehe die Grafen von Wartensberg stammeten. Um die Nachfolge dieser Grafen zu verhindern (welche Familie zwar wirklich erloschen ist): bestimmte der westphälische Fried das Absterben des wilhelminischen Stammes.

Mit diesen harten Bedingnisen gelangte endlich Karl Ludwig wieder zu der Pfalzgrafschaft und Kuhrwürde. Seine ganze Regirung war denn noch mit Strittigkeiten angefüllet; das Recht der

Reichsverwaltersstelle, welches der rheinischen Pfalzgrafschaft allzeit eigen war, gab bei dem Tode des K. Ferdinand des III neuen Stoff, mit dem Kuhrfürsten von Baiern zu streiten, welcher sich dieses Recht anmasete. Wider seine Nachbarn, die drei geistlichen Kuhrfürsten und den Herzogen von Lothringen, erfocht Karl Ludwig das der rheinischen Pfalzgrafschaft eigene Wildfangsrecht, welches ihm durch die Entscheidung des Kaisers, und die Vermittlung des Königes von Frankreich zugesprochen worden ist.

Wegen dem Bindnise mit dem Kaiser Leopold wider den König von Frankreich, wurden seine Länder von den französischen Völkern, unter Anführung des Feldherrn Türenne, verheret und verbrennet.

Der zu Nimwegen i. d. J. 1678 geschlossene Fried endigte zwar diese Verwüstung seiner Länder, legte aber den Grund zu neuen Unruhen. Die Oberherrschaft von Elsaß wurde dem Könige von Frankreich abgetretten, die er auch in allen Ortschaften bis an die Queich ausüben wollte. Karl Ludwig klagete, und widersezte sich auf das nachdrücklichste; allein dessen ungeachtet sah er kurz

vor

vor seinem Tode das Amt Germersheim von den Franzosen besezet, als er i. d. J. 1680 bei Eding- 1680.
en sein Leben und eine Regirung schlos, welche ihn nicht nur wegen seinem tapfern Bestreben, die Rechte des pfälzischen Hauses wieder empor zu bringen, sondern auch wegen seiner Liebe zu den Wissenschaften und Sorge, die Hoheschule zu Heidelberg wieder in blühenden Stand zu sezen, in den Geschichtbüchern verewigen wird.

Aus der Ehe mit Charlotten, einer hessenkasslischen Prinzessin, hatte Karl Ludwig drei Kinder; Karl der ältere Sohn folgete ihm in der Regirung; Elisabeth Charlott wurde an den Herzogen von Orleans verheirathet; Friedrich starb gleich nach seiner Geburt. Der Kuhrfürst trennete sich hernach von dieser seiner Gemahlin, und verband sich mit einer Fräulein von Degenfeld, welche ihm dreizehen Kinder gebahr, denen er den Titel pfälzischer Raugrafen beilegte.

Karl hatte die hohen fürstlichen Eigen- 22 Karl.
schaften von seinem Herrn Vatter nicht ererbet. Böse Räthe und ein unmäsiger Hang zu den Ergözlichkeiten und Vergnügen schlummerten ihn in eine sorglose Vergessenheit des Wäßsten seiner Länder.

Er starb schon in dem fünften Jahre seiner Regirung an einer Krankheit, welche er sich durch eine Erhizung bei einem Lustlager zu Eichelsheim, unweit Mannheim, zugezogen hatte. Mit ihm ist
1685 die simmerische Kuhrreihe erloschen i. d. J. 1685.

Die schwächlichen Gesundheitsumstände Karls, und die verlohrne Hoffnung seiner Nachkommenschaft nöthigten ihn gegen das End seiner Tage, Verträge mit dem nachfolgenden neuburgischen Stamme zu entwerfen, welches auch zur Begünstigung der Kalvinisten durch seine Bevollmächtigten zu Schwäbischhall geschah; Karl starb aber, ohne den hallischen Vertrag unterzeichnet zu haben.

Werffen wir überhaupt einen Blick über diesen ganzen Zeitraum der Regirung der sechs Kuhrfürsten aus der simmerischen Geschlechtsreihe, welche hundert und fünf und zwanzig Jahre lang das Kuhrfürstenthum beherrschet haben: so werden wir finden, daß die innerlichen Zwistigkeiten wegen den öftern Religionsabänderungen, die verschiedenen Zertheilungen der pfälzischen Lande, und endlich der verderblichste böhmische Krieg Kuhrpfalz sehr geschwächet, und so weit herab gesezet haben, daß dieser Zeitraum als der schädlichste und betrübteste

für das Kuhrhaus Pfalz kann angesehen werden. Zum Glücke hatte die gütige Fürsicht Karl Ludwigen den grosmüthigsten und weisesten Fürsten, auf den pfälzischen Thron gesezet, der das Kuhrhaus Pfalz, welches seiner gänzlichen Unterdrückung so nah war, wieder aufgerichtet hat; obschon er es zu seinem alten Glanze und voriger Gröse nicht mehr erheben konnte.

Des dritten Hauptstückes

II Abschnitt.

Die drei Kuhrfürsten aus der neuburgischen Reihe, v. d. J. 1685 bis 1742.

Das neuburgische Haus stammete von dem simmerischen ab; wir müssen allso wieder zu dessen ersten Stammvatter hinauf steigen, um die richtige Abstammung in der Ordnung zu sehen.

Stephan der Sohn Rupprechts des Kaisers war der Stammvatter der simmerischen Reihe, wie wir in dem I Abschnitte dieses Hauptstückes zeigeten. Dessen älterer Sohn Friedrich pflanzete den simmerischen Stamm fort.

Ludwig der Schwarze, der zweite Sohn Stephans ist der Stifter der zweibrückische Reihe, welche hernach die neuburgische wurde, und allein bis auf unsere Tage fortdaueret: denn dieser zweibrückische Stamm hat sich in der Folge in viele Nebenstämme, als den veldenzer, den neuburger, den sulzbacher, den hippolsteiner, den birkenfelder, den zweibrücker, landsberger, kleburger und bischweiler getheilet. Dieser Ludwig war es, welcher sich etliche Male an den Kuhrfürsten Friedrich den I wagte, der aber auch eben so oft die Stärke seiner siegreichen Waffen empfinden mußte.
1489 Er verschied i. d. J. 1489.

Kaspar und Alexander verwalteten nach dem Tode ihres Vatters Ludwigs einsweilen gemeinschaftlich das Herzogthum Zweibrücken: Kaspar der ältere Bruder wurde bald hernach ganz unfähig zu der Regirung, welche Alexander bis zu
1514 seinem Tode i. d. J. 1514 allein führete. Sein jüngerer Sohn Rupprecht bekam Veldenz und Lauterecken, der allso das Haupt dieses neuen Stammes wurde.

Ludwig der II, der ältere Sohn Alexanders, folgete seinem Vatter in dem Herzogthume Zwei-

brücken nach. Unter den Reichsfürsten war er einer von den ersten, welcher Luthers Lehre anhing; zu welcher sich auch seine Nachkommenschaft meistens bekennet hat. Er starb i. d. J. 1532. 1532

Wolfgang, Ludwigs einziger Sohn, verdienet ein besonderes Augenmerk in der pfälzischen Geschicht: weil er als der allgemeine Stammvatter fast aller jener getheilten Nebenstämme, welche wir kurz erzählet haben, zu betrachten ist. Er bekam von dem Kuhrfürsten Otto Heinrich die junge Pfalz, nämlich Neuburg und Sulzbach, wie auch die Hälfte der hintern Grafschaft Sponheim. Diese Lande theilete Wolfgang i. d. J. 1569 durch seine 1569
lezte Willensmeinung allso, daß sein ältester Sohn Philipp Ludwig das Herzogthum Neuburg bekam, und dadurch der Stammvatter dieses Hauses wurde; der zweite Sohn Johann das Herzogthum Zweibrücken mit dem Antheile von Sponheim erhielt, der allso den zweibrückischen Stamm erneuerte und fortsezete, da der ältere zweibrückische Stamm den Namen des neuburgischen angenommen hatte; Karl der jüngste Sohn wurde das Haupt des birkenfenloischen Stammes.

Philipp

Philipp Ludwig Herzog von Neuburg vermählte sich mit Anna der zweiten Tochter Wilhelms des lezten Herzogen von Klev, nach dessen Tode der oben schon gemeldtete Erbfolgsstreit entstanden ist; aus dieser Ehe hinterlies Philipp Ludwig, als
1614 er i. d. J. 1614 verschieden ist, drei Söhne, Wolfgang war der Nachfolger seines Vatters; August wurde Stammvatter des sulzbachischen, und Johann Friedrich des hippolsteiner Stammes.

Wolfgang war unter den Fürsten des Hauses Pfalz der erste, welcher sich wieder in den Schos der katholischen Kirche zurück begab, i. d. J. 1614. Der jülichische Erbfolgskrieg beunruhigte seine Regirung, dessen Entscheidung er nicht erlebete,
1653 in dem er i. d. J. 1653 das Zeitliche verlies. Aus seiner Ehe mit Magdalena der Tochter Wilhelms, des Herzogen in Baiern, hatte er einen einzigen Sohn Philipp Wilhelm.

15 Philipp Wilhelm.

Philipp Wilhelm war nach seines Vatters Tode schon 32 Jahre in dem Besize des Herzogthumes Neuburg; auch schon von dem J. 1666 an in die Herzogthümer Jülich und Berg nebst der Herrschaft Ravenstein eingesezet, als er endlich auch nach Absterbung des simmerischen

Stammes in dem Jahre 1685 zum Kuhrfürsten-thume gelangete. 1685

Mit ihm kehrete die zeither verbannete katholische Religion wieder in die Pfalz zurück, und erschien mit ihm auf dem Throne. Philipp Wilhelm hatte denselben mit allem Rechte bestiegen; die goldene Bulle und die Hausverträge sezeten ihn als den erstgebohrenen des ältern Stammes auf denselben fest. Unterdessen widersprach Leopold Ludwig von Veldenz, und behauptete ein näheres Recht zu der Kuhrwürde zu haben: weil er nicht auf den Vorzug des ältern Stammes sah, sondern den nähern Grad der Verwandschaft mit dem verstorbenen Kuhrfürsten zählete; mit welchem er auch in der That um einen Grad näher verwand war. Die Sache wurde aber zu Regenspurg auf dem Reichstage zum Vortheile Philipp Wilhelms entschieden.

Unglücklicher war die Forderung für die Pfalz, welche Frankreich für die Herzogin von Orleans, die Schwester des verstorbenen Kuhrfürsten Karls, machte. Man begehrete die Erbschaft der Kostbarkeiten und der ganzen Verlassenschaft Karls, dann auch die Erbfolge in den zugebrachten Gütern und

jenen Landen, welche die Franzosen weibliche Lehen nenneten, als Simmern, Kaiserslautern, Sponheim u. d. gl.

Philipp Wilhelm widersezte sich mit allem Nachdrucke diesen widerrechtlichen Ansprüchen, und bewies mit den stärksten Gründen, daß die Herzogin von Orleans nach den deutschen Rechten nicht erbfähig sei. Frankreich aber antwortete, daß man keine auswärtige Geseze erkenne. Der König von Frankreich Ludwig der XIV, der Bruder des Herz-
1688 ogen von Orleans, schickte darauf i. d. J. 1688 ein Kriegsher in die Pfalz, welches jene Verwüstungen, die dieses Land vor 14 Jahren schon empfunden hatte, mit grösserem Wuthe unter dem Mordbrenner Grafen von Melack erneuerte. Mit unerhörter Grausamkeit sah man die Ärnte verbrennen, fruchtbare Bäume fällen, die Weinberge ausrotten, und alle Unterthanen von ihren Besizungen vertreiben, rauben und morden; selbst der geheiligten Asche der höchsten Häupter verschonete ihr Wuth unter der Erde nicht; sie brachen die Gräber auf, zerstreueten ihre Gebeine, und zerstöreten die Grabmäler der würdigsten Fürsten und Helden.

Diese schöne Gegend des Rheinstromes wurde durch diese Verwüstungen ganz öd; die blühendesten Städte und Ortschaften lagen in ihrer Asche, und die Trümmer, welche wir izt noch in der Mitte derselben antreffen, sind redende Beweise von der Unmenschlichkeit eines Volkes, das sonst der Gesezgeber der artigen Sitten von allen Völkern in Europa sein will.

Philipp Wilhelm dieser weise, fromme und gelassene Fürst verwendete sich unterdessen mit aller Sorge für das Bäßste seiner Lande und des Reiches. Er wohnete noch in dem Anfange des 1690 Jahres der Krönung des römischen Königes Joseph des I, seines Enkels, zu Augsburg bei, und verwaltete dabei das Erzschazmeistersamt. 1690. Gegen das End des nämlichen Jahres starb er zu Wien, da er seine Tochter, die Gemahlin des Kaisers Leopold, besuchte. Er brachte sein Alter auf 75, und seine Regirung auf 5 Jahre. Seine zweite Gemahlin Elisabetha Amalia, eine Prinzessin von Hessendarmstadt, machte ihn zu dem glücklichen Vatter der zahlreichesten Familie; von 17 seiner Kinder lebten nach seinem Tode noch 12. Johann Wilhelm der erstgebohrene unter seinen 9 Söhnen, und Karl Philipp sein vierter Sohn, folgten auf

einander

einander in der Kuhrwürde. Die übrigen Söhne widmeten sich meistens dem geistlichen Stande; Ludwig Anton der dritte Sohn war Bischof zu Worms und Lüttich; Alexander Sigismund der fünfte Sohn Bischof zu Augsburg; Franz Ludwig der sechsste Sohn wurde zuerst Bischof zu Breslau, hernach Grosmeister des deutschen Ordens und Bischof zu Worms, dann Kuhrfürst und Erzbischof zu Trier, und endlich zu Mainz. Die Prinzessinen wurden an die grössten Häuser Europens vermählet.

24 Johann Wilhelm. Die ganze Pfalz war von den Franzosen verwüstet, und theils noch besezet, als Johann Wilhelm die Regirung antratt; weßwegen er seinen Wohnsiz zu Düsseldorf nehmen mußte. Heidelberg allein war dem Wuthe der Franzosen unter der Regirung des vorigen Kuhrfürsten zwar entgangen, allein da der französische Krieg mit dem Anfange der Regirung dieses Kuhrfürsten wieder von neuen aufbrennete: so stürmete aller Wuth mit erneuerten Kräften auf diese Stadt los, und sie wurde gleich andern blühenden Städten in ihren Trümmern begraben. Der zu Rißwick in
1697 Holland in d. J. 1697 geschlossene Fried endigte diese Verwüstungen der Pfalz; die Lande, worauf

Frank-

Frankreich Anspruch machte, und die es eingenommen hatte, wurden zurück gestellet; der Kuhrfürst erhielt die Unabhängigkeit des Oberamtes Germersheim dies- und jenseits der Queiche, dessen Oberherrschaft Frankreich behaupten wollte; und in dem 4ten Artikel wurde zum Bäßsten der katholischen Religion vorbehalten, daß dieselbe in dem Stande, wie sie die Franzosen eingeführet hatten, verbleiben sollte. Dagegen sollte der Kuhrfürst der Herzogin von Orleans so lang jährlich hundert tausend Gulden zahlen, bis die Sache entschieden wäre. Fünf Jahre darnach schlichtete der Papst als Schiedsrichter, daß Kuhrpfalz nach Auszahlung drei Mal hundert tausend römischer Thaler an die Herzogin von Orleans von allem sollte frei gesprochen sein.

Eben so günstig fiel die Entscheidung des rißwickischen Frieden wegen der veldenzischen Erbfolge für Johann Wilhelmen aus. Es hatte Leopold Ludwig, der lezte Pfalzgraf zu Veldenz, Lautereckcn und Lüzelstein, als er i. d. J. 1694 starb, aus Feindschaft wider die neuburgische Reihe in seinem lezten Willen verordnet, Karl, der König in Schweden und Herzog zu Zweibrücken, sollte sein allgemeiner Erb sein. Dieser nahm auch gleich

Besiz von diesen Landen; der rißwickische Fried sprach aber alles dem Kuhrhause Pfalz zu, ausgenommen die Güter Lüzelstein und Guttenberg, welche der Herzog von Birkenfeld durch Unterstüzung der Krone Frankreich bekam.

1700 Gegen Anfang unseres Jahrhundertes entzündete sich der spanische Erbfolgskrieg zwischen Österreich und Frankreich; Kuhrbaiern schlug sich auf die französische, Kuhrpfalz aber auf die kaiserliche Seite, und leistete dem Hause Österreich die grösten Dienste. Dadurch geschah es, daß Johann Wil-
1706 helm i. d. J. 1706, als Maximilian Emanuel der Kuhrfürst von Baiern in die Reichsacht erkläret war, in alle seine vorigen Rechte der fünften Kuhrwürde, und jene Lande wieder eintratt, welche das Haus Pfalz vor dem unglücklichen böhmischen Kriege besessen hatte.

Das Andenken dieser glücklichen Begebenheit zu verewigen, erneuerte Johann Wilhelm den erloschenen Ritterorden des heiligen Huberts, welchen Gerhard Herzog von Jülich errichtet hatte. Diesem zu Folge verwaltete er auch die Reichsverwesersstelle, als der Kaiser Joseph i. d. J. 1711 gestorben ist; und bei der Krönung Karls des VI übete er

das Erztruchsessenamt ungehindert aus. Der rastadter Fried entzog aber dem Kuhrhause Pfalz alle diese Vortheile wieder. Die Länder tratt zwar Johann Wilhelm willig wieder ab; denn noch die Würde des Erztruchsessenamtes wieder ab zu geben, konnte er sich nicht entschliesen; unter seinem Nachfolger wurde erst die Sache völlig beigeleget.

In den mittlern und lezten Tagen der Regirung dieses weisen Fürsten erholete sich das pfälzer Land wieder von den unseligen Verwüstungen eines langwärigen Krieges. Die zerstörten Städte, die Religion und die Wissenschaften erhoben sich von neuem; Mannheim bekam eine neue Anlage zu einer Festung durch Köhornen, welcher wegen seiner Erfahrenheit in der Kriegsbaukunst aus Holland berufen worden ist; Heidelberg, Frankenthal und andere Ortschaften stunden durch die Begünstigung dieses Kuhrfürsten aus ihrer Asche auf. Die katholische Religion gewann ungemein viel durch die Bedingnis, welche in dem vierten Artikel des rißwickischen Frieden beigefüget wurde. Sie kam dadurch in den Besiz sehr vieler Kirchen, und zu dem Genuße der geistlichen Einkünfte in dem ganzen Oberamte Germersheim; in andern Orten der Pfalz wurde die gemeinschaftliche Ausübung

der drei verschiedenen Religionen eingeführet. Dadurch entstunden die innerlichen Religionszwistigkeiten, welche die ganze Regirung Johann Wilhelms beunruhigten; obschon er in dem J. 1705 durch die zu Düsseldorf heraus gegebene Religionserklärung allen diesen Strittigkeiten ein End zu machen sich bemühete. Unter allen diesen Unruhen vergas Johann Wilhelm die Künste und Wissenschaften nicht; Düsseldorf, sein Wohnsiz, wurde der Sammelplaz der grösten Werke der Kunst; und die berühmtesten Künstler eileten dorthin unter den Schuz eines so grosmüthigen als weisen Fürsten. Als er noch die Freude erlebet hatte, daß ihm seine dankbarn Unterthanen zu Düsseldorf eine ärzene Bildsäule, welche ihn im Brustharnische auf einem Pferde in Lebensgröse vorstellet, errichtet hatten,
1716 starb er i. d. J. 1716 ohne Erben.

25 Karl Philipp. Karl Philipp, der Bruder des verstorbenen Kuhrfürsten, war unter seinen übrigen noch lebenden Brüdern der einzige, welcher weltliches Standes war, und in dem Kuhrfürstenthume folgen konnte. In seiner Jugend wollte er sich zwar auch dem geistlichen Stande widmen, und war schon Malteser Ritter und Domherr zu Köln und Salzburg. Er sah aber die Ehe seines ältesten

esten Bruders des Kuhrfürsten ohne Hoffnung der Nachkommenschaft, und seine übrigen Brüder zum geistlichen Stande verbunden: dieses bewog Karl Philippen, seine geistlichen Pfründen abzugeben, und sich dem State zu widmen. Was konnte sich dieser nicht von einem Prinzen versprechen, dem die Natur eine schöne und majestätische Bildung des Körpers, eine sanfte und liebvolle Gemüthsart, einen muntern und lebhaften Geist, und eine fürstliche Grosmuth und Hoheit der Sele mitgetheilet hatte?

Dem Hause Österreich leistete er als Feldherr in dem Kriege wider die Türken trefliche Dienste; zu derer Belohnung er die Stadthalterschaft in Tirol erhielt, welche er bis zu der Antrettung der kuhrpfälzischen Regirung verwaltet hat.

Karl Philipp nahm seinen kuhrfürstlichen Wohnsiz wieder zu Heidelberg, so sehr sich auch die jülich und bergischen Stände bemüheten, ihn nach Düsseldorf zu locken. Heidelberg genos aber dieses Glück nicht lang. Es entstunden einige Religionszwistigkeiten zwischen dem Kuhrfürsten und den Kalvinisten daselbst.

Der Kuhrfürst wollte den heidelberger Katechismus unterdrücken, und das Schiff der H. Geistkirche den Kalvinisten abnehmen, an derer Statt aber eine neue Kirche erbauen. Darüber erhoben die Kalvinisten die bittersten Klagen; alle protestantische Mächte verwendeten sich für dieselben; und der Kuhrfürst sah sich gezwungen, ihnen die Kirche wieder zu zustellen. Er verlies darauf
1720 Heidelberg und verlegte i. d. J. 1720 seinen Wohnsiz auf Mannheim. Durch seine Gegenwart nahm diese Stadt auf ein Mal eine andere Gestalt an; sie wurde befestiget, vergröseret und durch die herrlichsten Gebäude verschönert; besonders durch jenen weitschichtigen Pallast und die grose Hofkirche, zu welcher er den ersten Grundstein geleget hat.

Das pfälzische und bairische Haus, unter welchen, seit ihrer Trennung von dem gemeinen Stamme, eine unaufhörliche Eifersucht und Bestrebung, sich über einander zu erheben, herrschete, schlos unter Karl Philippen i. d. J. 1724 einen Vereinigungsvertrag, welcher zum gemeinschaftlichen Bäßsten beider Häuser schon seit vier hundert Jahren zu wünschen gewesen wäre. Man sah bald hernach die Wirkungen dieses Vertrages, als Kaiser Karl der VI starb, und durch die eiferige Bestrebung

des Hauses Pfalz Karl der VII, Kuhrfürst von Baiern, auf den Kaiserstthron gesezet wurde.

Durch diesen Vereinigungsvertrag wurde auch die Strittigkeit wegen dem Reichsverwaltersamte so beigeleget, daß beide Häuser dasselbe gemeinschaftlich in einer Reichsstadt verwalten wollten, welches auch nach dem Tode Karls des VI geschah. Diese Einrichtung fand aber viel Widerspruch von Seiten der Reichsstände. Nach dem Tode Karls des VII, unter der Regirung Karl Theodors wurde diese Einrichtung so geändert, und von dem ganzen Reiche genehmiget, daß beide Häuser diese Stelle wechselweis verwalten sollten, wo auch Baiern bis zur Wahle Franzens des I den Anfang gemacht hat.

Eine neue Strittigkeit erhob sich bei der Erlöschung des zweibrückischen Stammes, als i. d. J. 1731 Gustav Samuel Leopold gestorben ist. Karl Philipp und Christian der III von dem birkenfeldischen Stamme machten beide Anspruch auf dieses Herzogthum; die Streitsache wurde durch einen gütlichen Vertrag entschieden, und Christian wurde in den Besiz des Herzogthumes zwei Jahre darauf eingesezet.

Karl Philipp begnügte sich nicht damit, daß er nur während seiner Regirung seine Unterthanen glücklich machte, und das pfälzische Haus zu einer schimmerenden Hoheit erhob; sein weitdringender Blick erstreckte sich auch in die Zukunft, um allen seinen Staten gefährliche Uneinigkeiten vorzubeugen.

Der neuburgische Stamm neigte sich mit ihm zum Untergange; der König in Preussen foderte deßwegen, in dem Falle des Absterbens der männlichen Nachkommenschaft dieses Stammes, die Nachfolge in den Herzogthümern Jülich und Berg samt der Herrschaft Ravenstein, und stüzte sich auf den in dem J. 1666 geschlossenen Vertrag, welcher in seinen Ausdrücken etwas schwankend war. Es ist dieser Theilungsvertrag für die Nachkommenschaft beider Häuser geschlossen worden, ohne zu bestimmen, ob man nur die männliche oder auch die weibliche Nachkommenschaft verstehe. Daß Brandenburg beide verstanden habe, ist daraus zu schliesen: da dieses Haus allzeit behauptete, diese Länder sein weibliche Lehen, aus welchem Grunde es auch in Besiz der klevischen Lande kam. Nun hatte aber Karl Philipp noch weibliche Nachkommenschaft; und über das blühete noch in dem

sulz-

sulzbachischen Stamme die männliche Nachkommenschaft der klevischen Prinzessin Anna. Diese Streitsache machte groses Aufsehen in dem Reiche; Frankreich, Ängelland, Holland und der kaiserliche Hof tratten in das Mittel, und die Sache erklärte sich zur Gunst des sulzbachischen Hauses.

Durch diese und dergleichen landesvätterlichen Bestrebungen zum Bäßsten seiner Staten gewann Karl Philipp die Liebe aller seiner Unterthanen, und eignete sich ihre Herzen noch mehr durch seine vätterliche Güte, Wohlthätigkeit und Freundlichkeit gegen jedermann zu; selbst die leblosen Abbildungen dieses Fürsten flösen jenen Liebe und Ehrfurcht ein, welche das Glück nicht hatten, ihn in eigner Person zu bewundern. Er starb voll der Verdienste und der Jahre am Ende des 1742 Jahres in dem 81ten seines Alters; hinterlies aber keine männliche Nachkommenschaft, und so erlosch mit ihm der neuburgische Stamm. 1742

Elisabeth August, Karl Philipps Tochter aus seiner ersten Ehe mit Luise Charlotten Prinzessin von Radzivil, war an Joseph Karl Emanuelen Pfalzgrafen von Sulzbach vermählet worden. Aus dieser Ehe sind folgende drei Prinzessinen entsprossen;

en; Maria Elisabetha Augusta gebohren in dem J. 1721, wurde durch die Vermählung mit seiner Kuhrfürstlichen Durchleucht Karl Theodor unsere Durchleuchtigste Landesmutter. Amalia Maria, gebohren i. d. J. 1722, wurde die Gemahlin des bairischen Herzogen Klemens. Franziska Dorothea gebohren i. d. J. 1724, vermählete sich mit seiner hochfürstlichen Durchleucht dem Prinzen Friedrich von Zweibrücken.

Nur sieben und fünfzig Jahre hatten diese drei Kuhrfürsten aus dem neuburgischen Stamme die Kuhrpfalz beherrschet; und so unruhig und verderblich auch der Anfang dieses Zeitraumes für die Pfalz war, theils durch die französischen Feindseligkeiten, theils durch die innerlichen Religionszwistigkeiten: so viel Vortheil gewann denn noch dieselbe in den mittlern und leztern Zeiten durch eine kluge, einsichtsvolle und nach allen Regeln der Statskunst eingerichtete Beherrschung dieser Fürsten. Die gute Wahl ihrer Verbindungen mit fremden Mächten, die weise Behutsamkeit in ihren Unterhandlungen, das redliche und zugleich grosmüthige Betragen in wichtigen Vorfällen, gründete das Glück und die Ruhe der Pfalz, zoh das Augenmerk fremder Mächte auf den pfälz-

ischen

ischen Hof, und machte ihn so beliebt und angesehen, als er da Mal schimmernd und prächtig war.

Des dritten Hauptstückes
III Abschnitt.
Das glorreich regirende sulzbachische Haus, bis zu der Wiedervereinigung des Herzogthumes Baiern mit dem Kuhrfürstenthume der Pfalz v. d. J. 1742 bis 1778.

Aus dem neuburgischen Stamme sind nach dem Tode Philipp Ludwigs der sulzbachische und hippolsteiner Stamm entstanden, wie wir im Anfange des vorigen Abschnittes gesehen haben: denn Philipp Ludwig hinterlies drei Söhne. Wolfgang der ältere folgete ihm in dem Herzogthume Neuburg.

August der zweite Sohn bekam das Fürstenthum Sulzbach in dem J. 1614, und wurde der 1614
Stammvatter des sulzbachischen Hauses. Er starb 1632. 1632

Christian

Christian August folgte Augusten seinem Vatter in der Regirung, und ging i. d. J. 1655 von der lutherischen zu der katholischen Kirche über.
1708 Sein End folgete i. d. J. 1708.

Theodor, des vorhergehenden Sohn lebte bis
1732 in d. J. 1732, dessen zween Söhne sind besonders merkwürdig;

Joseph Karl Emanuel der ältere, vermählete sich mit der Tochter des Kuhrfürsten Karl Philipp, aus welcher Ehe die drei Prinzessinen, wovon wir am Ende des vorigen Abschnittes geredet haben, gebohren sind; er starb aber vor seinem Herrn Vatter.

Johann Christian der jüngere Sohn Theodors überlebte seinen Herrn Vatter, und folgete ihm in der Regirung des Herzogthumes Sulzbach. Aus seiner ersten Ehe mit Maria Henrietta der einzigen Prinzessin Franz Egons, des Markgrafen von Bergobzoom in dem holländischen Brabant, wurde Karl Theodor unser wirklich glorreich regirender
1724 Kuhrfürst i. d. J. 1724 gebohren; Johann Christi-
1733 an, dessen Herr Vatter starb i. d. J. 1733, und Karl Theodor wurde der Erb der Markgrafschaft

Bergobzoom, des Herzogthumes Sulzbach, und endlich auch in d. J. 1742 des Kuhrfürstenthumes der Pfalz.

Unser gnädigster Landesvatter brachte sein erstes Jugendalter, bis in das zehende Jahr, bei seiner Frau Urgrosmutter Maria Henrietta, Herzogin von Arenberg, auf dem Schloße Drogenbusch unweit Brüssel zu. Nach dem Tode seines Herrn Vatters verfügte er sich i. d. J. 1734 auf Verlangen seiner Kuhrfürstlichen Durchleucht Karl Philipp, als künftiger Erbfolger, an den kuhrpfälzischen Hof nach Mannheim. Daselbst vermählete er sich in dem Anfange des 1742 Jahres mit Elisabeth Augusten, und am Ende des nämlichen Jahres tratt er die Regirung an. 26 Karl Theodor. 1742

Diese Tage der weisesten Regirung Karl Theodors wird die Pfalz als die glücklichsten, die sie in Jahrhunderten nicht genossen hat, mit unauslöschlichen Zügen in ihren Geschichtbüchern aufzeichnen. Gesichert von jenen Unruhen und Verwüstungen der Kriege, deren blutiger Schauplaz die Pfalz so oft war, freuet sie sich einer ungestörten Ruhe und eines fortdauernden Frieden, welchen die weise Sorgfalt, die kluge Beherrschung, und die zärt-

liche Liebe der Unterthanen eines so gütigen Fürsten allzeit zu erhalten und zu befestigen suchet. In dem Schose der Ruhe und des Frieden blühen Künste und Wissenschaften wieder auf; Handlung, Gewerbschaft und Ackerbau werden durch eine neue Thätigkeit beselet; Städte und Ortschaften wieder angebauet und bevölkert, und die Religion findet in ihm ein so seltenes Muster als einen eifrigen Beförderer. Die grose Hofkirche zu Mannheim, wird ein ewiges Denkmal seiner grosmüthigen Frömmigkeit sein, derer fürstliche Freigebigkeit so viele andere Gotteshäuser der pfälzischen Lande mit vereinigter Stimme anpreisen. Welche Verherrlichung und Verschönerung der durch die Kriege verwüsteten Städte sehen wir unter dieser glücklichen Regirung? Mannheim bewundert täglich die prächtigen Gebäude die auf höchsten Befehl in ihren Mauern emporgestiegen sind, und wirklich noch aufsteigen. Der weitschichtige Pallast dieser Stadt kann der Wohnplaz der Künste und Wissenschaften genennet werden, so wie er der Wohnsiz des grössten Liebhabers der Wissenschaften ist. Die reiche Sammlung der Bücher, der Malerei, der Seltenheiten der Natur, der Münzen, der Kunstkammer der Naturlehre; alle diese fürstlichen Anstalten werden die Wissenschaftsliebe Karl Theodors

verewigen.

verewigen. Wenn man noch jene rühmlichsten Stiftungen der öffentlichen Lehrstühle der Zergliederungskunst und der Zeichnungsschule; der Akademie der Wissenschaften, und der deutschen Gesellschaft; der Gesellschaft der Landwirthschaft und der Kammeralschule zu Lautern, nebst den zu Heidelberg neu gestifteten Lehrstühlen, und der zu Mannheim errichteten Sternwarte beifüget: so wird man sich verwundern, daß ein Fürst so viel zur Aufnahme der Wissenschaften gethan hat, und billig zweifeln, ob er mehr habe thun können.

Ein solcher Fürst war würdig noch mehrere Unterthanen, als zeither, zu beherrschen, und wie Karl Theodor herrschet, glücklich zu machen. Die gütige Vorsicht hatte Karl Theodoren auserlesen, welchen sie nach beinah fünf hundert Jahren wieder zu jener Macht, Gröse und jenem Glanze des pfälzischen Hauses erheben wollte, worin nur drei seiner Durchleuchtigsten Vorfahrer geschimmeret haben. Denn als am Ende des 1777 Jahres den 30ten des Christmonates Joseph Maximilian, Kuhrfürst von Baiern, das Zeitliche verlies: erstarb mit ihm der lezte Sproß des bairischen Stammes, und dem ältern pfälzischen Stamme wurde dadurch der Weg zu der Erbfolge des Herzogthumes Baiern

geöffnet;

geöffnet; wie auch die Stelle der fünften Kuhrwürde und des Erztruchsessenamtes wieder eingeräumet. Beide Länder, Pfalz und Baiern, vereinigen nun ihre feurigsten Wünsche für die lange Erhaltung eines so frommen, so gütigen, so weisen Fürsten, als Karl Theodor ist.

Des dritten Hauptstückes IV Abschnitt.

Die übrigen Stammreihen des pfälzischen Hauses.

§ 1. Der erloschene bairische Stamm.

Die bairische Stammreihe.

Der scheirisch-wittelspachische Stamm, als der gemeine Stamm des pfälzischen und bairischen Hauses, theilete sich nach dem
1294 Tode Ludwigs des Strengen in d. J. 1294 in zwei grose Häuser. Das kuhrpfälzische Haus, der ältere Spross des wittelspachischen Stammes, blühet jezt noch; der jüngere Spross, das herzoglich-bairische Haus ist nun dahin; ein Haus, das fünf Jahrhunderte durch eine der grössten und wichtigsten Rollen in dem deutschen Reiche gespielet hat; das wegen seiner Macht und Ansehen, wegen den höchsten Reichswürden, wozu es sich erhoben hat,

wegen den beständigen Bemühungen sich über den ältern pfälzischen Stamm hinaus zu schwingen und dem glücklichen Erfolge seiner Bestrebungen die merkwürdigsten Auftritte, Veränderungen, und Unruhen in dem ganzen Statskörper Deutschlandes veranlasset hat.

Ludwig der Kaiser, der jüngere Sohn des 1294
Pfalzgrafen Ludwig des Strengen, ist das Haupt des bairischen Stammes. Dessen älterer Bruder Rudolf bekam die Pfalzgrafschaft bei Rheine und einen Theil von Oberbaiern; Ludwigen als dem jüngern Bruder fiel Anfangs nur der übrige Theil von Oberbaiern zu. Bald hernach nahm er ganz Oberbaiern in Besiz; in dem Jahre 1314 bestieg er den Kaiserthron, und bemächtigte sich in dem J. 1340, ohngeachtet der ältere pfälzische Stamm auch Ansprüche darauf machte, des ganzen Niederbaiern, als Johann der lezte Herzog starb. Es waren nur fünf dieser Herzogen in Niederbaiern gewesen: Heinrich der Bruder Ludwigs des Strengen, Otto, Stephan, Heinrich, Johann, welche nur fünf und achtzig Jahre Niederbaiern allein beherrscheten. Ludwigs Bemühung war, sein Haus zum mächtigsten im Reiche zu erheben. Seinem ältern Sohne Ludwig gab er die Mark Brandenburg, welcher auch durch die Heirathe der

Margareth Maultasch Tyrol seiner Herrschaft beigesellete. Nach Ludwigs Tode erhielt sein dritter Bruder Ludwig der Römer Brandenburg, und endlich kam es auf Otten den jüngsten Bruder. Wilhelm der vierte dieser Brüder, und nach ihm der fünfte Bruder Albrecht, wurden von ihrem Vatter mit den Grafschaften Holland, Seeland und Hennegau belehnt; dieser Albrecht hatte auch Straubingen mit einem Theile von Niederbaiern unter seiner Beherrschung, welches nach dem Tode seines Sohnes Johanns i. d. J. 1424, dem landshuter Stamme zugefallen ist, nach dem der K. Sigismund es den darum streitenden Herzogen abgenommen, und sie in dem Jahre 1429 wieder vollkommen eingesezet hatte.
1347 Ludwig der Kaiser starb i. d. J. 1347.

Stephan war unter den sechs Söhnen Ludwigs der einzige, welcher den herzoglich-bairischen Stamm fortpflanzete. Er behauptete nur die Herrschaft über Ober- und einen Theil von Niederbaiern, war aber zu schwach die übrigen Landen zu behaupten, die an sein Haus gekommen waren. Nach seinem Tode i. d. J. 1377 wurde Baiern unter seine drei Söhne getheilet. Stephan bekam den mittlern Theil des Oberbaiern, um Ingolstadt; Friedrich Niederbaiern mit Landshut; und Johann den untern Theil des Oberbaiern bei München, welche auch eben so viel Stämme stifteten.

Stephan

Stephan der II, das Haupt des ingolstädter Stammes, hinterlies Ludwigen den Gebarteten i. d. J. 1413. Der ingolstädter Stamm.

Ludwig der Gebartete fing mit dem landshuter und müncher Stamme Strittigkeiten wegen den unter sich getheilten Ländern an; und hatte endlich mit seinem eigenen Sohne Ludwig dem Höckrichten zu kämpfen, welchen er enterben wollte. Der Sohn bekam den Vatter bei Neuburg gefangen, verlies aber bald hernach das Zeitliche i. d. J. 1445. Der Vatter endigte in der Gefangenschaft sein Leben, und die ingolstädter Stammreihe in dem Jahre 1447. 1447

Friedrich der Stammvatter des landshuter Stammes, starb in dem J. 1393. Der landshuter Stamm.

Heinrich der einzige hinterlassene Sohn Friedrichs, wurde der Reiche zubenamset, so wohl wegen seinen durch Sparsamkeit erworbenen Schäzen, als wegen den Landen, welche ihm durch die Absterbung des ingolstädter Stammes zufielen. Er verlies das Zeitliche i. d. J. 1450.

Ludwig Heinrichs Sohn hatte wegen seinen Reichthümern gleichen Beinamen mit seinem Vatter; er machte sich auch durch seine Waffen fürchterlich und angesehen in dem ganzen Reiche, denn er

unterhielt mit dem Kuhrfürsten Friedrich dem Siegreichen die engste Verbindnis. Margaretha seine Tochter, war die Gemahlin des Kuhrfürsten Philipps; Georg sein Sohn folgte ihm in dem Jahre 1479.

Georg, auch der Reiche zubenamset, war ein grosmüthiger Beförderer der Wissenschaften, dessen fürstliche Freigebigkeit die Hoheschule zu Ingolstadt, welche sein Vatter gestiftet hatte, besonders
1503 empfunden hat. Mit ihm erlosch i. d. J. 1503 der landshuter Stamm. Von seinem lezten Willen, und dem daraus entstandenen verderblichen Kriege für Kuhrpfalz sieh des II Hauptstückes III Abschnitt von der Regirung Philipps des Aufrichtigen.

Der müncher Stamm.

Johann war der Stifter des müncher Stammes; ihm folgeten in dem Jahre 1397 seine zween Söhne.

Ernst und Wilhelm waren mit Ludwigen dem Gebarteten von Ingolstadt in einen schweren Krieg verwickelt, der glücklich für sie ausschlug. Ernst starb in dem Jahre 1438, und sein Bruder 1435.

Albrecht der III, der Fromme, war zum Könige in Böhmen erwählet, hat aber diese Krone grosmüthig ausgeschlagen. Er verschied in dem Jahre 1460.

Albrecht der IV, der Weise, war der fünfte Sohn Albrechts des Frommen, welchem seine ältern Brüder, nachdem einige etwelche Zeit regiret hatten, das Herzogthum freiwillig übertragen haben. Unter seiner Regirung ist bei Aussterbung des Landshuter Stammes Ober- und Niederbaiern wieder unter eine Herrschaft gekommen, und unzertrennlich bis auf unsere Zeiten geblieben. Durch die errichteten Hausverträge und das eingeführte Recht der Erstgeburt verhinderte Albrecht weislich die so schädliche Trennung der Lande. Er endigte sein Leben i. d. J. 1508.

Wilhelm der IV, brachte seine Regirung in eifriger Bestrebung zu, die pfälzische Kuhrwürde auf das bairische Haus zu bringen, und endigte dieselbe mit seinem Leben in dem J. 1550, ohne seine Absichten erreichet zu haben.

Albrecht der V, ein eifriger Beschüzer der katholischen Religion in seinen Landen starb in dem J. 1679.

Wilhelm der V und Ferdinand, die zween Söhne des Albrechts, theilten das bairische Haus in zween Stämme; Ferdinand der jüngere Bruder, hatte sich an eine Petenbeck verheirathet, dessen Kinder zu Grafen von Wartensberg sind erhoben worden, deren Stamm nun ausgestorben ist. Wil-

helm, ein eben so eifriger Beförderer der Religion als sein Vatter, hat die lezten Tage seines Lebens in heiliger Ruhe zugebracht, und seinem ältesten Sohne Maximilian die Regirung noch bei seinen Lebzeiten übertragen; dreisig Jahre hernach verlies er das Zeitliche i. d. J. 1626. Durch die Heirathe seines jüngsten Sohnes Albrechts mit Mechtilden, der Tochter des Landgrafen zu Leuchtenberg, kam diese Landgrafschaft an Baiern.

Maximilian der I gelangete endlich dahin, wornach schon so viele seiner Vorfahrer getrachtet hatten. Durch seine Tapferkeit und dem Hause Österreich treu geleisteten Dienste wider Friedrich den V, Kuhrfürsten von der Pfalz, und die übrigen protestantischen Fürsten erhielt er von dem Kaiser Ferdinand dem II, die fünfte Kuhrwürde, das Erztruchsessenamt und die Oberpfalz, als der Kuhrfürst Friedrich in die Acht erkläret war. Dieser erste Kuhrfürst in Baiern, ein groser Held und Eiferer für die katholische Religion, starb in dem Jahre 1651.

Ferdinand Maria, der ältere Sohn Maximilians, war kein so eifriger Anhänger des Hauses Österreich wie sein Vatter; er hielt zur französischen Seite bis an sein End i. d. J. 1679.

Maximilian Emanuel lenkte sich wieder

auf

auf die österreichische Seite, vermählete sich mit Maria Antonia des Kaisers Leopold Tochter, und blieb dem österreichischen Hause, für welches er wider die Türken, und dann auch wider die Fanzosen mit seltener Tapferkeit gestritten hat, so lang getreu, als sein erstgebohrner Sohn Joseph Ferdinand, der Erb der spanischen Monarchie, lebete. Nach dessen Tode verschwand die Hoffnung einer so glücklichen Erbschaft. Maximilian schlug sich dann auf die französische Seite zu seinem und seiner Lande Nachtheile, aus welchen er sich nach der Schlacht bei Höchstätt flüchten mußte, worauf er in die Acht erkläret und seines Kuhrfürstenthumes beraubet wurde. Der badische Fried sezete ihn in alle seine Länder und vorigen Rechte wieder ein; worauf er seine Tage in Ruhe schlos i. d. J. 1726.

Karl der VII, Maximilians erstgebohrner Sohn aus der zweiten Ehe, machte nach dem Tode Kaisers Karl des VI, des lezten männlichen Sprossen des Hauses Österreich Anspruch auf das Königreich Böhmen, nahm i. d. J. 1741 Prag ein, und wurde zum Könige ausgerufen; konnte dieses Reich aber nicht lang behaupten. Das folgende Jahr wurde er zum Kaiser erwählet, und regirte das Reich drei Jahre bis 1745 in beständigen Unruhen und Kriegen mit dem Hause Österreich.

Maximilian der III, der gütigste Fürst beherrschete Baiern 33 Jahre zum allgemeinen Glücke seiner Unterthanen, und zur besondern Aufnahme der Wissenschaften; mit ihm erlosch am Ende des 1777 Jahres der ganze bairische Stamm, und der ältere pfälzische ist nun im Begriffe, in seine vorigen Besizungen wieder einzutretten.

§ 2. Der erloschene ältere zweibrückische Stamm.

Der zweibrückische Stamm.

In dem zweiten Abschnitte des dritten Hauptstückes haben wir schon bemerket, daß der älteste zweibrückische Stamm der neuburgische geworden ist, als Wolfgang der Herzog von Zweibrücken i. d. J. 1569 seinem ältern Sohne Philipp Ludwig das Herzogthum Neuburg vermachte, seinem jüngern Sohne aber Zweibrücken mit einem Antheile von Sponheim gab.

Johann der I, der zweite Sohn Wolfgangs des Herzogs von Neuburg und Zweibrücken tratt die Beherrschung des lezteren Herzogthumes i. d. J. 1575 an. Ein Fürst, der nebst andern grosen Eigenschaften auch ein Freund der Wissenschaften und besonders der Geschicht war, worin er es durch sein glückliches Gedächtnis sehr weit gebracht hat. Er machte mit dem neuburgischen und brandenburgischen

en Hause Ansprüche auf Jülich und Kleve, weil er die dritte Schwester des lezten Herzogen von Kleve zur Ehe hatte. Nach seinem Tode i. d. J. 1604 theilte sich das zweibrückische Haus in drei Stämme, den ältern Zweibrücker, den Landsberger, und den Kleburger.

Johann der II, der den zweibrückischen Stamm fortpflanzete, wurde durch den lezten Willen des Kuhrfürsten Friedrich des IV Vormund des minderjährigen Friedrichs des V und Verwalter der pfälzischen Lande, ohngeachtet sich der nähere Anverwandte Philipp Ludwig Herzog von Neuburg widersezete. Johann starb i. d. J. 1635.

Friedrich des vorhergehenden Sohn sah während seiner Regirung seine Lande von den kaiserlichen besezen, verwüsten und ausplündern; der westphälische Fried sezte ihn endlich wieder in dieselben ein, welche er bis an sein End i. d. J. 1661 in Ruhe 1661
beherrschete. Da er ohne männliche Erben verschied: so folgete der Landsberger Stamm in dem Herzogthume Zweibrücken.

Der zweibrückisch landsberger Stamm.

Friedrich Kasimir, der jüngere Sohn Johanns des I, bekam nach seines Vatters Tode Landsberg und die dazu gehörige Herrschaft; er starb i. d. J. 1645 als Dechant der Stiftskirche zu Strasburg, darin er, zur Zeit der Religionsneuerung, Stiftsherr war.

Friedrich Ludwig erlebte die Entscheidung des jülchischen Erbfolgsstreittes, die aber nicht gar günstig für sein Haus war; Philipp Wilhem Herzog von Neuburg zahlte, vermög eines Vertrages, nur hundert tausend Gulden an ihn. Als die ältere zweibrückische Stammreihe mit Friedrichen aufhörete: nahm Friedrich Ludwig dieses Herzogthum in Besiz, und war also der erste, aber auch der lezte von dem landsberger Stamme, welcher dieses Herzogthum beherrschete: denn mit ihm starb das landsberger Haus
1681 aus, und das kleburgische folgete i. d. J. 1681.

Der zweibrückisch kleburgische Stamm.

Johann Kasimir, der jüngste Sohn Johanns des ersten Herzogen zu Zweibrücken, erhielt nur Kleburg für sein Eigenthum; erhob aber hernach seinen Stamm ungemein durch jene Verbindung mit Katharina der Schwester Gustav Adolfs des Königes in Schweden.

Karl Gustav folgete seinem Vatter in der Herrschaft Kleburg i. d. J. 1652 und gelangte zwei Jahre hernach, als Christina die Krone niedergeleget hatte, auf den schwedischen Thron, den er bis i. d. J. 1660 behauptete.

Karl bestieg nach seines Vatters Tode auch den schwedischen Thron: unter seiner Regirung erlosch der zweibrückisch-landsberger Stamm, daher entstunden die Strittigkeiten um dieses Herzogthum

zwischen

zwischen dem Könige Karl, und dem Adolph Johann; dieser war der Bruder des verstorbenen Königes Karl Gustav, der allso als der nähere Anverwandte die Nachfolge in diesem Herzogthume foderte. Der Tod verhinderte ihn, seine Ansprüche geltend zu machen; unterdessen gelangte denn noch sein Sohn Gustav Samuel zu dem Herzogthume Zweibrücken, aber erst nach Absterbung der Nachkommenschaft Karls. Der König Karl war allso der erste aus dem klesburgischen Hause, welcher auch das Herzogthum Zweibrücken besas. Er bestrebte sich auch durch die Verlassenschaft Leopold Ludwigs des lezten Grafen von Veldenz seine neuen Staten zu vermehren, welche aber erst in dem riswickischen Frieden für den Kuhrfürsten Johann Wilhelm entschieden worden ist. Er starb i. d. J. 1697.

Karl der III folgete seinem Vatter auf dem schwedischen Throne, kam aber erst durch den riswickischen Frieden in den völligen Besiz des Herzogthumes Zweibrücken. Er endigte sein Leben in einem Kriege mit Dännemark, darin er vor Friedrichshall den ehrenvollen Tod eines Helden starb, i. d. J. 1718.

Gustav Samuel der Sohn Adolph Johanns, ein Enkel Johann Kasimirs des Hauptes des kleburgischen Stammes, wurde Herzog zu Zweibrücken nach dem Tode Karls des III, der sich nicht ver-

ehlichet

ehlichet hatte. Gustav Samuel starb auch ohne Erben zu hinterlassen, und so endigte sich mit ihm der ältere zweibrückische Stamm, dessen Haupt Johann der I war, i. d. J. 1731. Christian der I, aus dem birkenfeldischen Hause, bekam hierauf das Herzogthum
1731 Zweibrücken.

§3. Der erloschene veldenzische Stamm.

Der veldenzische Stamm.

Der veldenzische Stamm sprossete ab von dem ältesten zweibrückischen, welcher hernach der neüburgische geworden ist. Wir sahen schon in dem II Abschnitte des dritten Hauptstückes, daß Rupprecht, der jüngere Sohn Alexanders des Herzogen von Zweibrücken, das Haupt des veldenzischen Stammes geworden sei, da ihm znr Vergeltung der Vormundschaft, welche er über sein Bruderskind Wolfgang geführet hatte, Veldenz und Lauterecken abgetretten wurde. Er starb i. d. J. 1544.

Georg Johann erhielt erst durch einen zu Augsburg geschlossenen Vertrag die Landeshoheit über die an seinen Vatter abgetrettenen Lande, welche noch durch den lezten Willen Otto Heinrichs des Kuhrfürsten mit der Grafschaft Lüzelstein vermehret wurden.

Georg Gustav der älteste Sohn des vorhergehenden, tratt nach dem Tode seines Vatters i. d.

J. 1592

J. 1592 die Regirung an, und endigte sie mit seinem Leben i. d. J. 1634.

Leopold Ludwig der jüngste Sohn Georg Gustavs machte mit Philipp Wilhelmen dem Herzogen von Neuburg Ansprüche auf die Kuhre bei Erlöschung des simmerischen Stammes, denn noch ohne Wirkung. Als hernach mit ihm auch die veldenzische Reihe i. d. J. 1694 erloschen ist: entstund der schon 1694
oben bemerkte Erbfolgsstreit zwischeu dem Könige in Schweden als Herzogen zu Zweibrücken, und dem Kuhrfürsten von der Pfalz, welcher für den leztern ist entschieden worden.

§4. Der neuere noch blühende zweibrückische, ehedessen birkenfeldische Stamm.

Der birkenfeldische Stamm.

Auch die birkenfeldische Reihe stammet von dem ältesten zweibrückischen Hause ab, welches hernach das neuburgische wurde. Karl der jüngste Sohn Wolfgangs des Herzogen von Zweibrücken war das Haupt davon i. d. J. 1569. Christi- 1569
an der jüngste Sohn Karls erhielt nach dem Tode seines Vatters in dem J. 1600 Bischweiler, und stiftete diesen neuen Stamm.

Georg Wilhelm der älteste Sohn Karls folgete in der Herrschaft Birkenfeld bis auf das Jahr 1669.

Karl Otto folgete seinem Vatter bald in dem

1671 Tode i. d. J. 1671, und dessen einziger hinterlassener Sohn, der das folgende Jahr starb, machte dem ersten birkenfeldischen Stamme ein End.

Der birkenfeldisch bischweiler Stamm.

1600 Christian der jüngste Sohn Karls Herzogen von Birkenfeld machte sich als ein tapferer Krieger in dänischen und schwedischen Diensten berühmt, und starb i. d. J. 1654. Sein dritter Sohn Johann Karl wurde der Stammvatter des jüngern birkenfeldischen Stammes.

Christian der II, der ältere Sohn des vorhergehenden, brachte auch fast sein ganzes Leben in Kriegsdiensten zu. Seine Staten hatten sich vermehret durch das Absterben Karl Ottens und dessen Sohnes, wodurch ihm die Herrschaft Birkenfeld zufiel; auch die Grafschaft Rappolstein vereinigte er mit denselben durch die Heirathe der Tochter des lezten Grafen dieser Herrschaft.

Christian der III, folgte seinem Vatter in dem J. 1717; wurde Herzog zu Zweibrücken, als i. d. J. 1731 der ältere zweibrückische Stamm mit Gustav Samuelen sich endigte; und schlos sein Leben in d. J. 1735. Seine zwei hinterlassenen Söhne sind Christian und Friedrich.

Christian der IV, der älteste Sohn, bekennte sich zur katholischen Kirche, und regirete bis i. d. J. 1775, hinterlies aber keine erbfähige Nachkommenschaft.

Karl

Karl August, seine wirklich regirende herzogliche Durchleucht, sind der erstgebohrene Sohn Friedrichs des jüngern Prinzen Christians des III. Friedrich ist zu der katholischen Kirche zurückgekehret, nachdem er sich i. d. J. 1746 mit Dorothea Franziska der jüngsten Tochter Joseph Karl Emanuels des Herzogen zu Sulzbach vermählet hatte, aus welcher Ehe folgende Prinzen und Prinzessinen entsprossen sind. Karl August gebohren den 2ten des Weinmonates 1746; Maria Amalia Augusta gebohren i. d. J. 1752; mit seiner izt regirenden Kuhrfürstl. Durchl. von Sachsen vermählet i. d. J. 1769. Maria Anna gebohren i. d. J. 1753 befinden sich an dem kuhrpfälzischen Hofe. Maximilian Joseph gebohren in dem Jahre 1756.

Seine Durchleucht der Prinz Friedrich sturben i. d. J. 1767. Karl August vermählte sich hierauf den 12ten des Hornungs i. d. J. 1774 mit Maria Amalia Josepha, Friedrich Christian Leopolds Kuhrprinzen in Sachsen, Tochter. Nach dem Tode Christians des IV, tratt er die herzogliche Regirung an in dem Jahre 1775, und gleich das folgende Jahr hatte das hohe Haus die Freude, daß Maria Amalia einen Prinzen gebahr, welcher Karl August genennet wurde.

§ 5. Der jüngere birkenfeldische Stamm.

Der Gelhausische Stamm.

Johann Karl der jüngste Sohn Christians des I, aus dem bischweiler Stamme, ist das Haupt des birkenfeldischen Hauses. Er vermählte sich mit der Freifräulein Maria Esther von Wizleben aus Thüringen, und hatte mit derselben drei Söhne und zwo Töchter, welche von dem Kaiser als Fürstenmäsig erkläret worden sind. Den Namen Gelhausen führen sie von einem in der Wetterau gelegenen Reichsstädtchen, wo ihr Stammvatter sein Leben, daß er in schwedischen, ungarischen und holländischen Kriegsdiensten zugebracht hatte, in Ruhe beschlos i. d. J. 1704. Friedrich Bernhard der älteste Sohn Johann Karls starb ohne männliche Erben zu hinterlassen i. d. J. 1639. Johann der jüngere Sohn Johann Karls lebet wirklich noch, und ist Seiner Kuhrfürstl. Durchl. zu Pfalz General-Feldzeugmeister; er wurde i. d. J. 1698 gebohren, und vermählte sich mit Sophien Karls des Wild- und Rheingrafen von Daun Tochter, aus welcher Ehe noch zween Prinzen leben: Johann Karl, in kaiserlich-königlichen Diensten, ist in dem Jahre 1745; und Wilhelm, in kuhrpfälzischen Diensten, in dem Jahre 1752 gebohren.

E N D.

N. p. 125/4.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Günnther, Johann Georg

Kurzer Auszug der pfälzischen Geschicht von den ältesten Zeiten an, bis auf den Zurückfall des Herzogthumes Baiern an das Kuhrhaus Pfalz, zum Gebrauche der Schulen

Mannheim 1779

Bavar. 169
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10370771-6
VD18 10159827